

Die bauliche Entwicklung der Stadt Wiesbaden.

Der innere Ausbau des Straßensystems.

Rückschau auf die baulichen Entwicklungsperioden bis etwa 1830.

XIII*

In der bis jetzt veröffentlichten Ausführungen über die bauliche Entwicklung der Stadt Wiesbaden führten uns von den ersten Anfängen der fränkischen Ansiedlung zu Beginn des 6. Jahrhunderts bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts.

Rückschauend haben wir folgende Etappen der baulichen Gestaltung Alt-Wiesbadens:

1. Es entsteht die fränkische Niederlassung mit dem künftigen Fronhof südwestlich der Heidenmauer.
2. Aus der fränkischen Ansiedlung entwickelt sich die mittelalterliche Stadt (1283 Oppidum genannt) mit der befestigten Burg und der halbkreisförmigen Stadtbesetzung.

Die Eingliederung der Altstadtstraßen in das Straßensystem.

Die Umrandung Wiesbadens mit fünf neuen Straßen war nicht nur eine Umfriedung der nach Niederlegung der alten Stadtbesetzung zu wenig entsprechenden Mauerfront, sondern auch eine bedeutsame Stadterweiterung. Die in der damaligen Zeit innerhalb von 30 Jahren neu entstandenen Straßenfronten hatten in ihrer Gesamtlänge eine Ausdehnung von etwa 2 1/2 Kilometer. Die Straßenanlage der Stadturnwand war daher eine recht erspürliche Bauleistung der Kleinstadt Wiesbaden. Wenn auch diese Straßen anfangs nur Teil zur einseitig bebaut waren, so boten sie der rasch zunehmenden Bevölkerung eine sehr erhebliche Vermehrung der Wohnstätten, deren Zahl durch den späteren vollständigen Ausbau dieser Straßenzüge noch wesentlich vermehrt wurde.

Die Umfriedung der entseigten Altstadt mit fünf langgestreckten, geraden Randstraßen bedingte naturgemäß auch einen Ausbau der Innenstadt. Zunächst galt es die bereits bestehenden Straßenzüge der Altstadt mit den neuen Randstraßen zu verbinden. Diese Eingliederung war zum Teil schon dadurch vollzogen, daß die neue Stadterweiterung von den Stadttoren ausging. (Mainzer Tor bis Sonnenberger Tor). Die Neugasse und Kirchgasse wurden bis zur Friedrichstraße verlängert. Am oberen Ende der Allee (Alte Hauptstraße), nämlich der „Herr der Verbindungen“ zum Schloßplatz hin angelegt, der ab 1821 den Namen „Große Burgstraße“ erhielt. Sie war bei ihrer Anlage zunächst noch ohne Namen und noch ungebaut. Von ihr aus führte ein gewinkelter Zugang zur Herrnmühle, die spätere Herrnmühlgasse. Durch Streckung und Verbreiterung des Weges am „Warmen Bach“ entstand die „Kleine Burgstraße“, die eine Verbindung mit der großen Burgstraße herstellte. Ebenso wurde zwischen dem „Schloßhof“ (altes Museum) und dem nördlich gelegenen Nachbargebäude ein gewinkelter Verbindungsweg zum hinteren Schloßplatz angelegt, dessen nördlicher Teil seit 1874 die Museumsstraße und heute Rathausstraße bildet. Auch Anlage der Taunusstraße wurde auch die Saalgasse bis zur Taunusstraße durchgeführt. Von der Schwalbacher Straße (Anlage 1838 begonnen) führte ein gewinkelter Weg, der „Kommunikationsweg“ zur Kirchgasse (später die Kleine Schwalbacher Straße und der Westteil der Mauritiusstraße).

Zu den älteren Straßen Alt-Wiesbadens zählen (obwohl noch die Marktstraße (früher Mainzer Straße) vom Uhrturn bis zum Unteren Stadttor, die älteste und einzige Straße des befestigten Stadtkerns. Weiter sind zu nennen die Krämergasse (obere Marktstraße) vom Uhrturn

3. Die außerhalb der Stadtmauer entstandenen Siedlungen Frieden und Sauerland werden mit der mittelalterlichen Stadt vereinigt. Der Frieden wird in der Mitte des 16. Jahrhunderts mit einer Stadtmauer, das Sauerland mit einem Wall umgeben.

4. In den Jahren 1691-1746 erfolgt die Stadterweiterung durch den Ausbau und die Rollendung der gesamten Stadtbesetzung um Frieden und Sauerland und die Niederlegung der inneren Stadtmauer um den mittelalterlichen Kern der Altstadt. Es entstehen die Neugasse, Saalgasse, Krämergasse, Webergasse, Saalgasse, Spiegelgasse. Wiesbaden wird zur Dreiecksstadt.

5. Wiesbaden wird in den Jahren 1730-1820 entseigt durch Niederlegung der gesamten äußeren Stadtmauern und die Befestigung der Stadttore.

6. Man umfriedet das Randstädtchen Wiesbaden in den drei ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts mit fünf Umrandungsstraßen. Aus dem Stadtdreieck entsteht das Straßensystem.

bis zur Kirchgasse, der Michaelsberg, die Hochrütt (Säumarkt), die Zudengasse (später Webergasse) und Wagemannstraße genannt, die Grabenstraße, die Kirchgasse, die Langgasse, die Kirchhofgasse (am Römertor), die Goldgasse, Säulengasse und Mühlgasse, die Waagstraße und Eisenbovengasse. Insgesamt zählte Wiesbaden, wie S. H. Zimmermann in seiner Abhandlung „Wiesbaden mit seinen Umgebungen“ im Jahre 1826 berichtet: „Grundrissmäßig meist breite und freundliche Straßen ohne die Winkelgassen“. Innerhalb des Straßensystems lagen nur drei freie Plätze: der Markt oder Schloßplatz, der Kranzplatz und der Sonnenberger-Tor-Platz. Die Verbindung des inneren Straßennetzes der Altstadt mit den neuen Randstraßen vollzog sich ganz unangenehm; es handelte sich mit wenigen Ausnahmen nur um den Ausbau kurzer Straßenfronten und um einige Durchgänge.

Die Bebauung des Heidenbergs.

Ein weit schwierigeres Bauproblem bildete die bauliche Aufteilung und Gestaltung des in dem Straßensystem eingeschlossenen und noch unbauten Geländes des Heidenbergs, das zwischen der Langgasse, der Kerostraße, Räderstraße und dem Michaelsberg lag. Es galt mancherlei Schwierigkeiten zu überwinden, die durch die steile Lage und die Unebenheit des Baugeländes bedingt waren. Sodann mußten die geplanten Straßenzüge in das bestehende Straßennetz der Altstadt organisch eingegliedert werden. Bereits nach der Errichtung der Kerostraße begann man das Gelände des Heidenbergs, das ein großes Bauquadrat darstellte, bis zu der neuen Räderstraße aufzuschließen. Nach dem schriftlichen Gutachten Jais' im März 1818 sollte auch der Heidenberg zur Anlage kleinbürgerlicher Wohnungen, und zwar durch Errichtung von modellmäßigen Kleinhäusern bebaut werden.

Zunächst plante man, die Webergasse bis an die neu angelegte Räderstraße zu verlängern, um damit ein billiges, wenn auch steiles Baugelände zu erschließen, das noch Platz für einige Parallellstraßen bot, die später ebenfalls eine Kleinbürgerliche Wohnbebauung erhielten. 1818 wurde das Webergasse nach Norden absteigende Gebäude (das Meinedische Haus) niedergelegt, die Stadtmauer durchbrochen und so die verlängerte Webergasse angelegt, die in ihrem oberen Teil bis zur Räderstraße den Namen Kommerzberg erhielt. Bis 1828 waren bereits 20 einstöckige Häuser als Kleinbauten errichtet, die den Reihenhäusern der Kerostraße ähnlich waren. Sie wurden wegen ihrer Kleinheit scherzhaft „Käsehäcker“ genannt, auch bezeichnete man die neue Straße als „Reisenberggasse“. Für den in den vier Jahren erbauten Straßenteil galten noch die herkömmlichen Baugesetze und die damaligen Modellvorschriften,

die viel dazu beitrugen, daß die Häuserfronten ein fast unformiertes Aussehen zeigten.

Die Bebauung des Heidenbergs machte nach der Anlage der oberen Webergasse bald weitere Fortschritte. Bereits 1834 war eine zweite Parallellstraße, die „Steingasse“, angelegt und auf der Südwestseite ganz auf der Nordostseite mit sechs Häusern besetzt. Die Steingasse erhielt ihren Namen nach einem auf dem Heidenberg gelegenen Steinbruch. Auch der Hirschgraben und die Schaafstraße erschienen in ihren Anfängen angebaut. Der Hirschgraben folgte dem Laufe der alten Stadtmauer in deren Graben. Der Name dieser Straße soll von einem damaligen Gasthaus „Zum Hirsch“ stammen. Die Schaafstraße verdankt ihren Namen ebenfalls ihrem schafartigen Laufe.

Auf dem Heidenberggelände entstand ab 1838 eine weitere neue Straße, „Der Heidenberg“, später Alleestraße genannt. Sie verdankt ihren Namen wohl dem Adlerbrunnen und dem großen Gasthof „Zum Adler“, der an der Langgasse auf dem Gelände des heutigen Kaiser-Friedrich-Bades stand. Sie wurde einerseits mit dem von dem Heidentor herauffommenden Weg, andererseits mit der Räderstraße in Verbindung gesetzt und 1843 auf der Straße Hirschgraben bis zur Räderstraße nordöstlich zum Schloßplatz zum Teil bebaut. Der „Hirschgraben“ ausgehend, an der Schaafstraße, welche von der Steingasse ausgehend, den Römertor, und die Alleestraße auf halber Höhe des Heidenbergs von Nordwesten nach Südwesten durchschnitten, entstanden seit 1838 kleine Häuschen auf der Südwestseite bis zur Schwalbacher Straße hin, und somit wurde jetzt auch eine Verbindung zwischen dem Römertorviertel und der Schwalbacher Straße hergestellt. Die Straßen des Heidenbergs wurden in den Jahren 1843 bis 1857 vollständig ausgebaut, so daß auch das eigenartige Baubild dreieck zwischen der Alleestraße, Schaafstraße und der oberen Schwalbacher Straße entstand.

1842-1844 entstand auf dem noch unbauten Gelände am Schloßberg des Heidenbergs eine neue Schule. 1844 wurde diese Schule durch eine neu angelegte Straße mit der Räderstraße verbunden. Sie erhielt den Namen „Lehrstraße“, und so wurde auch das Schulgebäude „Schule an der Lehrstraße“ genannt. Sie ist wohl das älteste heute noch vorhandene Schulgebäude Wiesbadens und wird jetzt als städtisches Lyzeum benutzt. Die an der Lehrstraße gelegene „Bergkirche“ wurde erst 1877 durch Baumeister Oden aus Berlin erbaut. Die Lehrstraße wurde nach Süden zur Langgasse zu nicht durchgeführt, sondern im rechten Winkel an ihrem Südende nach Westen abgelenkt und durch den Hirschgraben mit der Webergasse verbunden.

Obwohl der Ausbau des Heidenbergs mit seinen sechs neuen Straßen nur zum kleineren Teil in die kleinbürgerliche Zeit fällt, so ist doch deren Planung grundlegend gemein für die spätere bauliche Entwicklung dieses schwierigen Baugeländes. Am Interesse der Öffentlichkeit haben wir die gesamte bauliche Aufteilung des Heidenbergs in geschlossener Folge in kurzen Urteilen gekennzeichnet. Wenn auch der Ausbau des Heidenbergs in der kleinbürgerlichen und nachklassizistischen Zeit in keiner einfachen, dieselben eintönigen Baugestaltung der Straßenzüge keine Ganzleistung der damaligen Zeit darstellt, so wurde doch durch die Errichtung einer großen Zahl von kleinbürgerlichen Wohnungsbauten dem dringenden Wohnungsbedürfnis der angewachsenen Stadt weitgehend Rechnung getragen.

Trotz dem Ausbau des Heidenbergs umfachte die Stadt im Innern noch viele Gärten und leere Plätze, so daß damals 11 000 Einwohner auf demselben Platz wohnten, auf dem heute mehr als 40 000 Menschen leben. Betrachtet man am Ende der kleinbürgerlichen Stadterweiterung das Ergebnis dieser Bauepoche, so läßt sich erkennen, daß die Eingliederung der Altstadt in das neue Straßensystem gut geplant und durchgeführt war. Die Stadterweiterung, die von den Stadttoren ausging, bedeutet eine geschickte und interessante Lösungsform für die Eingliederung der Altstadt an das neu erbaute Stadtgebiet. Ein weiteres großes Verdienst besteht darin, daß die damals angebaute Baugestaltung Wiesbadens die Möglichkeit bot zu einer großzügigen Anlage eines regelmäßigen Straßensystems für die heranwachsende Großstadt. Karl H. Baan.

* Siehe Wiesbadener Tagblatt vom 22., 29. Nov., 6., 13., 20., 24., Dez. 1936, 2./3., 12., 16./17., 23./24., 30./31. Jan. und 6./7. Febr. 1937.

KAYSER
Vertretung:
Theodor Weyer
Wiesbaden,
Adlerstr. 7, 3

Wunderbare
Weiße
Wäsche
Wäscherei
Wollmühle
Wehen i. T.
Wasser
Wiesen
Waldsee

Urinalysen
sicherlich und
preiswert, auch
für Kinderkrankh.
Hochheiler Stara
Friedrichstr. 9,
Ecke des Kaiser-
straßen.

**zum
schönsten Fest
der Jugend**

Für Konfirmation und Kommunion

Kommunionkleid
aus Matt - Crêpe - Kunstseide,
Hängiform u. schöne Stückerel,
in Gr. 70 ...

9.40

Kommunionkleid
aus Crêpe-Satin-Kunstseide, mit
Handstückerel und großem
Schulterkragen, in Gr. 70 ...

14.70

Stoffe:

Cloque, Kunstseide, ca. 95 cm brt. ... Meter **1.75**
Mattkrepp, Kunstseide, ca. 95 cm brt. ... Meter **1.95**
Borkenkrepp mit Abselto, Kunstseide, ca. 95 cm brt. ... Meter **2.45**

Konfirmantenkleid
aus Woll-Alghaline, m. sparter
Biesengarnitur und flotter Taft-
schleife ...

15.25

Konfirmantenkleid
aus Flamsol-Kunstseide, mit
hübscher Passengarnitur, in
kleidsamer Schnittform ...

16.90

Handschuhe, Kunstseide,
schwarz u. weiß, Paar 1.45, 1.25, **95**

**Kommunionkränzen und
Konzerttücher in großer Auswahl**

Beachten Sie unser Spezial-Fenster

KRÜGER & BRANDT

vormals S. Blumenthal & Co., WIESBADEN, KIRCHGASSE 39/41

Weiße Leghorn Einmangstüden

m. Reisservier-
Büch, ab 17. 2.
Schulz leben
Wittmoor

Lohnbrut

t. mod. Brutonl.
garant. höchste
Schulplergelb.
Schulstufel

Deutsches Haus

Wehen i. T.
Tel. Wehen 131

Auf Teilzahlung

erhalten Sie
**Anzüge
u. Mäntel**
in eleg. Paßform
gute Qualität, zu
soliden Preisen
durch

E. Witterstein
Neugasse 5
Ruf 27140
verl. Sie unver-
meinen Besuch

Ratten!!

Seht ist es Zeit,
d. Ratten, d.
Deutlich Ratten-
Gef. zu beseitigen.
Wittmoor, d. 17. d.
37, 18.15 Uhr.
Beratung
im Quellenhof,
Rothstr. 13, 6ter.
Gäthe wolkomm.

Der Sport des Sonntags.

Kein Kampstag mehr ohne Fußballschlager.

Im Zeichen des Endspurts.

Gau Südwest:	
Normatia Worms — Riders Offenbach	(0:0).
FSV. Frankfurt — Eintracht Frankfurt	(2:3).
Union Niederrad — FK. Ffmalms	(1:3).
Sportfreunde Saarbrücken — FK. Saarbrücken	(1:1).
Sportfreunde Saarbrücken — SV. Wiesbaden	(0:1).

In der süddeutschen Fußball-Gauleague werden die Treffen immer interessanter. Auch der fast völligen Ruhe des letzten Sonntags bringt die Karte des zweiten Februar-Sonntags in allen Gauen spannende und für die Weistreichschaft größte Bedeutung besitzende Treffen. Am weitesten ist man im Gau Württemberg, wo dem führenden VfB. Stuttgart zur Weistreichschaft nur noch ein Punkt fehlt. In den anderen Gauen ist die Lage noch nicht so klar; vielfach wird aber auch die Entscheidung in Hellen fallen, wo die beiden einzigen noch für den Titel in Frage kommenden Mannschaften sich gegenüberstehen. In den Gauen Südwest, Baden und Bayern, wo jeweils drei bis vier Mannschaften noch Aussichten auf den Meistertitel haben, ist fast jedes der sonntäglichen Treffen ein Schlager für sich.

Normatia oder Riders, Eintracht oder FSV?

Das sind die beiden Fronten der Gau Südwest am Sonntag auf der Karte. Wiesbaden wird uns zuerst dem Normatia Spiel zu. Die Offenbacher besitzen 21:9 Punkte, Worms gleich Eintracht Frankfurt 20:8 Punkte. Das Resultat der beiden Mannschaften endete am Bieberer Berg 0:0. Für beide Mannschaften steht hier viel, wenn nicht alles auf dem Spiel. Gewinnen die Offenbacher, so haben sie die Niederlage gegen Niederrad wieder ausgeglichen und sie stehen wieder mehr im Brennpunkt des Interesses, während dann Normatia Aussichten wesentlich geringer sind. Die Offenbacher können in Worms wieder unentschieden spielen und auch gewinnen, wenn es bei ihnen in allen Reihen klappt. Wenn aber wieder wie in so manchem der letzten Spiele Abwehr und Dedung glänzend arbeiten und der Sturm verfehlt, dann können und werden die beiden Punkte in Worms bleiben und Offenbach kann seine Aussichten begraben. Offenbach hat die bessere Abwehr, Worms heute wieder den besseren Sturm, und wir rechnen damit, daß dieser Sturm noch eine Tüde im Offenbacher Bollwerk findet und daß dem Meister ein knapper Sieg gelingt. Ebenso bedeutend wie das Wormer Spiel ist das Frankfurt. Der VfB. zwischen Eintracht und FSV. Eintracht ist heute unbesiegtlich von beiden die bessere Mannschaft. Gegen die Bornheimer stellen ihr aber noch kein die Punkte im Spaziergang zu und der 2:2-Sieg des Sonntags war sehr glücklich. Da es auch für die Bornheimer darum geht, Punkte zu sammeln und den Verbleib in der ersten Klasse endgültig zu sichern, wird die Eintracht einen Gegner erhalten, der sie zwingen wird, das Beste aus sich herauszugeben. Die all-gemeinen Aussichten sprechen für einen Eintracht-Sieg; ein Unentschieden oder gar eine Niederlage wäre aber in diesem Falle durchaus keine Überraschung.

Sicherheit das erste Gebot.

Union Niederrad rechnen wir auf eigenem Plage gegen den FK. Ffmalms einen Sieg zu, mit dem sich die Niederräder weiter an der Gefährdung betreten könnten, während die Ffmaler, die das Resultat 3:1 gewonnen und noch sehr schwere Spiele vor sich haben, noch leicht in den Strudel des Abstiegskampfes mit hineingerissen werden können. Borussia Neunkirchen erwartet den FK. Saarbrücken, der im Vorspiel ein 1:1 errang und verjungen wird, in Neunkirchen zu gewinnen; ein Verjungen, das nicht ganz ausschließen erscheint. Die Lage am Tabellenende ist im Gau Südwest fast noch interessanter als an der Spitze, denn mit Ausnahme von Offenbach, Worms und Eintracht haben noch alle Mannschaften „Chancen“, den Weg zur zweiten Klasse anzutreten.

Ein schwerer Gang des SWB.

Darüber müssen sich die Wiesbadener im Klaren sein: lassen sie sich auch bei den Sportfreunden beide Punkte entreißen, dann sind sie in allerhöchster Abstiegsgefahr und verschaffen zu gleicher Zeit dem Sieger selbst noch Platzierungschancen. Denn in diesem Falle würde der SWB auf seinen 12 Punkten sitzen bleiben, während die Saarbrücker auf nur um eine halbe Länge zurückliegen würden. Die Kurdräher Elf muß sich also jetzt die Frage vorlegen, ob nicht einmal wenigstens ein beträchtliches Überbleibsel der Lagerform, ein erhebliches Mehr des sonst gemachten an sich schon beträchtlichen Einloses und ein reifliches Ausschöpfen des vorbandenen Energiepotentials nicht das letzte Ende den von allen Wiesbadener Sportfreunden erzielten Erfolge lohnen würden, der in diesem Falle mit fast hundertprozentiger Gewissheit lauten würde: Gauleague-Absteig. Wir sagten schon, daß wir nicht an ein Verjagen der Union Niederrad und vielleicht auch nicht des FK. Saarbrücken glauben. Wieder ein auswartiger Spielverlust und der SWB. rände an vorletzter Stelle! Wir wissen, der Gauleague wird mit kaum zu überbietendem Süsswille gegen die Wiesbadener in die Schranken treten und zweifellos ist gerade dieser Kampf gegen den Tabellenführer der schwerste. Aber will der SWB. noch im Schlussrennen für eine einigermaßen überflüssige Lage am Tabellenende sorgen, dann muß er unter allen Umständen die drohende Niederlage vermeiden. Er darf sich also nicht von dem fremden Platz, dem einheimischen Publikum, von der Spielweise des Gastgebers beeinflussen lassen. Er muß eben einmal in der Saison so auswärts spielen, wie dies Normatia Worms bisher fast jeden Sonntag fertig brachte, um eben Weistreichschaftsanor zu bleiben. Einmal in der Saison! Wird es diesmal gelingen?

Anschlußversuche im Kreis Wiesbaden.

Kreisstaffel I:	
SK. 1919 Biebrich — Sportfreunde Dohheim	(0:2).
FK. Sonnenberg-Kambach — SpVgg. Kaffau	(0:7).
SpVgg. Etzville — SK. Waldbrunn	(3:2).
SK. Wintel — Riders Wiesbaden	(2:4).
FK. Dhrich — SpVgg. Hoppheim	(1:2).

Während der Tabellenführer pausiert, beginnt erneut der Kampf um den Anschluß am oberen und unteren Tabellenabschnitt. Bei dieser Gelegenheit wollen die Wiesbadener Mannschaften auswärts. Von ihnen sind die

Riders als Inhaber des 3. Platzes noch am ehesten in der Lage, in den Führungskampf einzugreifen. Man müßte allerdings in Wintel gewinnen können, wo sich ein Verein heftig gegen den Wintel stellt. SK. Waldbrunn geht gegen den SpVgg. Etzville, die mit 10 Verletzt-punkten relativ noch besser als die Riders platziert ist und sich daher ebenfalls noch Chancen auszeichnen wird. Mit tagieren den Sportklub, der das Vorstreifen nach einem recht unglücklichen Verlauf und schmalen Torerwartungen verlor, als einen absolet ernst zu nehmenden und ebenbürtigen Gegner. Und schließlich muß die SpVgg. Kaffau im engeren Ortsbereich bei FK. Sonnenberg-Kambach, der in den letzten Wochen durch bemerkenswert hohe Niederlagen überholt, obwohl die Elf im Hinblick auf ihre schlechte Position gerade jetzt Leistungen zeigen müßte. Wenn jedoch SK. Dhrich und SK. 1919 Biebrich an den letzten Plätzen liegen bleiben sollten, müßten vor allen Dingen einmal die Heimspiele mitgenommen werden. Allerdings treten die Mannschaften nicht ohne auswärts nicht ohne weiteres Punkte ab. Die Aufgabe des Gastgebers ist schwer, wenn auch nicht uns lösbar.

Weitere Anschlußtreffen finden in Biebrich und Dhrich statt. Auf dem Doderhoffplatz wird der SK. 1919 zu retten versuchen, was zu retten ist. Aber auch er ruht auf einen überaus starken Gegner und wer die Sportfreunde Dohheim in den letzten Wochen sah, ist keineswegs von dem so notwendigen Erfolge der Einzel-mischen überzeugt. SpVgg. Hoppheim wiederum sucht die Verbindung mit der Spitze herzustellen und betritt im Hinblick auf das mit Würde und Vor gemessene Vorspiel mit recht gemäßigten Gefühlen das Dhricher Gelände, wo sich der FK. noch die restlichen zur Sicherung notwendigen Punkte ergattern will. Der Papierform nach sind die Gäste Favorit. Trotzdem bleibt der Spielausgang ungewiß! Anschluß generell um 2.30 Uhr.

Kreisstaffel II:

Reichsbahn-FSV. — Post-SS.	(2:1).
SpVgg. Krausenstein Germania Müdesheim	(1:3).
FK. Raurod — FK. Biebrich	(2:2).
FK. Erbach — SK. Niederhausen	(1:7).

Der an und für sich interessante Lokalkampf zwischen Reichsbahn-FSV. und Post-SS. um 2.30 Uhr auf

Um den „Adler-Preis“ des Reichssportführers.

16 Handball-Gaumannschaften im Kampf.

Nach einer stolzen und traditionsreichen Geschichte ist im letzten Jahre der alte Handball-Sokal zum letzten Male ausgespielt worden. Der Gau Südwest war der letzte Gewinner und hat nun die Ehre, den Wanderpreis, der früher von den Landesverbänden der FSV. und dann von den deutschen Gauen ausgespielt wurde, zu verwalten. In diesem Jahre geht es nun um einen neuen Preis, den „Adler-Preis“ des Reichssportführers. Zum ersten Male rüsten die deutschen Handball-Gaue für diesen Kampf und am Sonntag stehen sich in acht Vorrunden die 16 Gaumannschaften in der Vorrunde gegenüber. Der Spielplan hat folgendes Aussehen:

Altenstadt:	Gau Württemberg — Gau Weiskalen.
Bamberg:	Gau Bayern — Gau Brandenburg.
Kiel:	Gau Nordmark — Gau Baden.
Stettin:	Gau Pomern — Gau Südwest.
Essen:	Gau Rheinheim — Gau Westf.
Königsberg:	Gau Ostpreußen — Gau Mittel.
Berlin:	Gau Schlesien — Gau Niederhessen.
Nachen:	Gau Mittelrhein — Gau Sachsen.

Wiesbaden.

Freundschaftsspiele:

SK. Wiesbaden — TSV. Langen.
Sportfreunde Wiesbaden — SK. Wiesbaden.
Do. 1846 Biebrich — Turnerbund Wiesbaden.

Sportreiter muß den ihm zugehenden freien Tag zu einer Leistungsprüfung, die insofern beachtenswert ist, als dazu in dem TSV. Langen ein Gegner gewonnen werden konnte, der Ausschluß über die Spielstätte der Mitbewerber um den Aufstieg in der Staffel I geben kann. Konten sich auch die Gaumannschaften nicht gleich durchziehen, so haben sie doch den daran beteiligten Weistreichern in ihrer Gruppe, die TSV. Offenbach, zweimal mit mehreren Toren Unterschied einmündig geschlagen. Das sie trotzdem nur als Zweiter abschließen konnten, lag daran, daß sie ihre vorwiegend bei Doppel besichtigten Spieler durch den Schichtwechsel nicht immer vollständig zu allen Spielen beisammen hatten, so daß sie in Geleichen mit schwächeren Gegnern manchen Punkt abgeben mußten. Sportreiter wird also auf eine Mannschaft treffen, die ihn zum Einschlag seines ganzen Könnens zwingt. Wenn auch die Hinterrangmannschaft mit Raub: Koll, Krämer, Koll, Wondel, Feder nicht in höchster Aufstellung antreite, so darf doch angenommen werden, daß der Sturm mit Serier, Michel, Rad, Bohrmann und Kern in der Lage ist, Unentschieden in der Ordnung auszugleichen und damit den Sieg herbeizuführen. Das Spiel beginnt um 11.15 Uhr auf dem Reichsbahnplatz. — Sportvereins Jugend spielt um 12.45 Uhr an der Frankfurter Straße gegen die Jugend der Eintracht.

Der SK. Waldbrunn leitet Sportvereins Kampf gegen Langen um 14.45 Uhr auf dem Reichsbahnplatz mit einem Gesicht gegen die K. Herren des FSV. ein. Sportfreunde Wiesbaden und Regionaler Sportklub treffen sich um 11 Uhr auf Reichsbahnplatz um 11 Uhr, nachdem die erste freundschaftliche Begegnung mit 4:1 unentschieden verliefen war. Die Sportfreunde, die mit Kröbe, Reuter, Giese, Gröbe, Saboni, Schulz, Darr, Heinz, Hausach, Hell und Henrich erscheinen, haben auch diesmal gute Aussichten gegen den eine Klasse höher liegenden Gegner, denn der FSV. muß auf den verletzten Wilhelm verzichten, und es ist keineswegs gewiß, daß sich Gottschalk, Christmann, Wolf, Löffler, Mittelstorf, Fröhlich, Wids, Gude oder R. Hartmann, Kohl, Juchs und Strudel besser zusammenfinden, als dies an den letzten Sonntagen bei der FSV.-Mannschaft der Fall war. Rother (um 10 Uhr) Sportfreunde — Do. 1846 Biebrich (Jugend). In 1846 Biebrich und Turnerbund treffen sich vormittags auf dem Doderhoffplatz zu einem Klubkampf mit

In Altenberg und Chamowitz.

Wili Bogner gewann

am Freitag in Altenberg in großer Stille den 18-km-Rennenplan zur Deutschen Skilanglaufmeisterschaft unter 130 Käufern in 1:31:47 Stunden vor Reiter-Bartenfischen (1:33:08), Roghbilder-Sonthoffen (1:33:23), Wepold (1:33:29) und Oberger, Kurt-Garmisch-Bartenfischen, der in 1:34:00 deutscher Heeresmeister wurde. Unter den zehn ersten Käufern befanden sich allein acht Bayern.

Mit dem 4x10-km-Staffelrennen

wurden am Freitag die 1. Skilanglaufmeisterschaften der FSV. in Chamowitz eröffnet. Es gab einen heißen Kampf zwischen Norwegen und Finnland, den erst der letzte Mann zugunsten der Norweger entschied. Mit Roghbilder-Sonthoffen, Roghbilder-Sonthoffen, der in 3:36:07 vor Finnland in 3:37:04, Italien wurde Dritter in 3:38:45 vor Schweden, Rischschonwald, Schweiz, Jugoslawien und Frankreich. Deutschland war an diesem Wettbewerb nicht beteiligt.

dem Reichsbahnplatz hat praktisch keine Bedeutung für die Tabellenstellung. Seide Mannschaften sind an das untere Tabellenende abgerutscht. Vielleicht verdient der Gauleverein das Vorkampfergebnis. — Das wichtigste Treffen des Tages freigt in Frankfurt am Main, wo der Tabellenführer seine Position verteidigen will, die SpVgg. indes durch einen Sieg auf den 2. Platz vor dem spielreinen SK. Erbenheim vorzuziehen verliert. Die Einheimischen dürften ihr komplettes Spielmaterial wieder zur Stelle haben. Da sind die Abweingauer noch längst nicht über dem Berg, zumal die Frauenreiter auch noch den SK. Erbenheim auf ihrem Plage empfangen. Ein interessanter Endkampf!

Auch der FK. Biebrich wird nach Aufholungsversuche unternommen, wird es aber beim FK. Raurod, der bereits im Vorspiel einen Punkt erlitt, nicht leicht haben. Und nur ein Sieg könnte den Gästen etwas nützen. An Erbach ist ein Spielgewinn der Niederradhäuser leicht möglich.

Ferret: FK. 1902 Biebrich — SWB. (Jungmannen) um 10.45 Uhr an der Kollauer Straße; dortselbst FK. 1902 (2. Jgd.) — SK. Waldbrunn (2. Jgd.).

1. und 2. Mannschaft. Die Reiteren beginnen um 10.15 Uhr; der Hauptkampf fängt um 11.15 Uhr an. Turnerbund entsendet dazu Schaaf, Martin I., Hoffmann, Martin II., Egert, Ferdinand; Schneider, Schäfer, Kinn, Göbel und Scher. Bei aller Achtung vor dem Können des Kreismeisters glauben wir doch, daß es dabei nicht ohne größeren Unterschied zu Gunsten der Biebricher abgeht.

Bei den Pimpfen

werden am Sonntag die ersten Gruppenmeister festgesetzt. Bei den Sportfreunden spielen auf Reichsbahnplatz (Zentrum) um 7.45 Uhr auf dem Elloser Platz Janarzens gegen Jug 4 und Müstung gegen Jug 2 des Ffmalms. 2. Auch beim FSV. beim Post-SS., in Schierlein, Sonnenberg und Erbenheim stehen die Spiele vor dem Abschluß. Die Eintracht hat ihr Endspiel, Dohheim gegen FSV. bereits für Samstag nachmittags 8.30 Uhr auf Reichsbahnplatz angelegt. In Biebrich ist man noch nicht so weit; auf dem Doderhoffplatz spielen von 8.30 Uhr an die Mannschaften des TSV. 1846: Müstung gegen Ffmalms Schill (1. M.) und Ffmalms Wücher (1. M.) gegen Ffmalms Schill (2. M.). Die Gruppenmeister treffen sich am 28. Febr. zur Aufhebung; die Sieger nehmen am 21. März am Jungbannturnier teil.

Auf den Hodeyfeldern.

Militär-Hodey im Arealat.

Nach einer durch das schlechte Wetter und die schlechten Bodenverhältnisse bedingten mehrwöchigen Zwangsruhe bedarf die Wiesbadener Tennis- und Hodey-Klub an diesem Wochenende wieder eine regelmäßigen Wettpiele aufzunehmen. Als ersten Gegner erwarten die Hodeyer am Samstag nachmittags die Hodeymannschaft der Inf. Regts. 80 Weiskalen, die am Tag darauf nach Mainz zu spielen beabsichtigen. Die Mannschaft um eine der wenigen Militär-Hodeymannschaften, die aber, wie aus den bisherigen Ergebnissen gegen andere Hodeymannschaften hervorgeht, recht spielbar zu sein scheint. Gegner der Militär-Hodeymannschaft sind die Reiterer der Hiesigen, in deren Reihen in Hauptmann Schiefer ebenfalls ein alter Militär-Hodeyexpionier mitwirken wird. Der Beginn des Spiels ist um 18.20 Uhr angelegt. Eintrittsgeld wird nicht erhoben.

Am Sonntag spielt der WSK. mit drei Mannschaften in Frankfurt gegen den dortigen TSV. 1846. Es spielen die 1. Männer, 2. Männer und 1. Frauen. Die Jugend des WSK. erhält Sonntagnachmittags den Besuch der Junioren des SV. Sportvereins Frankfurt, die wohl die spielstärkste Juniorenmannschaft unseres Gaues darstellen dürfte. Der Beginn dieses Spiels ist um 18.20 Uhr angelegt.

Die Spiele des DSV. Wiesbaden.

Die Frauenteil des Deutschen Hodey-Klubs Wiesbaden hat am Sonntag in Mannheim gegen die Frauen des TSV. 1846 Mannheim gespielt. Im Vorspiel in Wiesbaden blieben nach ausgeglichem Spiel die Mannheimerinnen knapper Sieger. Mit dem Ergebnis konnte Wiesbaden sehr zufrieden sein, denn die Frauen des TSV. 1846 gelten als beste badische Mannschaft. Auch diesmal sollten die Mannheimerinnen Sieger bleiben, zumal Wiesbaden auf zwei bedährte Kräfte verzichten muß. — Die übrigen Mannschaften des DSV. Wiesbaden tragen auf dem Plage an der Frankfurter Straße einen Klubkampf gegen die Hodeyabteilung des Offenbacher Kubertvereins aus. Die Offenbacher „Erlke“ wird alles daransetzen, die Hodeyer nicht nur wieder zu schlagen, was man kann, aber mit einem spannenden Spiel zu tun. Die Spiele sind wie folgt festgelegt: 10 Uhr: Mädchen; 11.15 Uhr: 1. Mannschaft; 12 Uhr: 2. Mannschaft.

Wir fahr'n ins Rheingau!

(5. Fortsetzung der Reihe „Ein Städtchen Heimatkunde“.)

Der Rheingau unterm Arminstab.

Aber die Berechtigung und die Bedeutung der geistlichen Herrschaften in Deutschland kann man nur richtigem Standpunkt aus mit Recht sehr verschiedener Meinung sein. Aber das muß man den Erzbischöfen von Mainz zugeben, daß sie die ersten waren, die in dem bisher vernachlässigten, halbvergessenen Gau außerordentliche Entwicklungsmöglichkeiten voraussehen und darum ihr Streben auf den Besitz des Gaus abstellten. Derselbe lag unmittelbar vor den Toren ihrer Hauptstadt. Rheinabwärts gehörte auf dem linken Rheinufer bereits alles Land bis gegen Bingen hin dem Erzbischof, und mit dem gegenüberliegenden alten Gau waren sie schon seit langer Zeit und auf vielfältige Weise verbunden.

War doch die Missionierung der Rheingauer Bevölkerung von Mainz aus erfolgt, und die Gründung von Kirchen und Kapellen ging allgemein auf die Tätigkeit der Nachfolger des Bonifatius zurück. Kein Wunder darum, daß umgekehrt schon frühe das ausübende, frühe Land die Mainzer Geistlichkeit amang und das *Frabanus Maurus* (847-856) das hieße *Wintell* zu seinem Bestimmungsort erkor und dem Orte während der furchtbaren Hungersnot im Jahre 850 zu einem wahrhaften Schutzengel wurde. 300 Kolonisten soll er täglich in seinem Hause gespeist und vor dem Hungertode bewahrt haben. Mag aus fromme Sage ausschmücken manches übertrieben haben, sein Denkmal steht zu Recht auf der Spitze seiner gegenwärtigen Wirklichkeit. Umgekehrt ist es auch verständlich, daß der fromme Sinn der Bewohner in zahlreichen Stiftungen und Schenkungen seinen Dank gegen das Mainzer Erzbistum bewies. Mainz wurde allmählich der größte Grundbesitzer im Rheingau und es erhebt sich der folgerichtige Abschluß einer historischen Entwicklung, wenn dann berichtet wird, daß auf dem Reichstag zu Verona am 1. Juli 983 Kaiser Otto II. dem Erzbischof Willigis von Mainz mit dem untern Teil des Rheingaus belehnte und ihn gleichzeitig auch im Besitz des übrigen Teiles bestätigte. Ob der Kaiser dazu politische Erwägungen bestimmten und welche, wird nicht angegeben, sondern nur der Wunsch ausgesprochen, durch die Belehnung dem Vorteil der Kirche zu dienen und den Dienst Gottes zu fördern. Selbstverständlich blieb dem Kaiser die Landesoberhoheit gewahrt und als sein Vertreter übte der Rheingaugraf die königlichen Bannrechte aus.

Diese Darstellung über den geistlichen Vorgang, durch den der Rheingau in den Besitz des Erzbistums Mainz kam, ist bis zum Anfang dieses Jahrhunderts unüberproben geblieben. Aber die peinlichen Forschungen, die die heimische Forschung über die Geschichte anscheinend zuverlässiger Urkunden machen mußte, zwingen gegenüber den Werken eines *Sobmann* und *Schott* zur gründlichen Überlegung. Es gibt wohl kaum eine Gegend in Deutschland, in welcher im Mittelalter und auch später noch die Fälschung historischer Urkunden in so ausgedehntem Maße und in so raffinierter Weise betrieben wurde wie im Rheingau bzw. in Mainz.

Die neueren Forschungen (von *Stimming*, *Jedler*) weisen nach, daß eine Belehnung des Rheingaus an die Erzbischöfe von Mainz im Jahre 983 oder überhaupt während der Ottonenzeit völlig ausgeschlossen ist. Die in jener Zeit an Mainz erteilten Privilegien erstrecken sich nicht auf die Grafschaft, sondern auf einzelne Besitzungen der Mainzer Erzbischöfe, wie Kirchen, Klöster, Ämtern, Gütern, Münzrechte und dergleichen. Auch die Aufzählung, als ob der Rheingau unter Heinrich II. (1024-1024) an Mainz gekommen sei, ist nicht vertretbar, denn auch damals behielt der Erzbischof nur einzelne Besitzungen und als dem Vertreter des obersten Landesherren unterstand das Land dem Rheingaugrafen, in dessen Familie dieses Amt erblich war. Erst mit dem Tode des Rheingaugrafen Ludwig, der kinderlos war, scheint etwa zwischen 1132 und 1140 ein Wechsel eingetreten zu sein. Die damaligen politischen Verhältnisse waren den Mainzern günstig. Kaiser Lothar von Sachsen

verdante seine Wahl in erster Linie dem tatkräftigen, einflussreichen Erzbischof Adalbert I. von Mainz, dem er dadurch stark verpflichtet war. Der neuerwählte Rheingaugraf stand sich im Rheingau aber in einer eigentümlichen Lage. Dem Erzbischof, als dem größten Grundbesitzer, gehörten fast alle einheimischen Adligen als Ministeriale an, und so verdrängte die Verfügungen an die Ministeriale, sich für seine privateren Verfügungen an die Ministeriale, sich für seine Lehnssträger annehmen zu lassen. Dadurch geriet aber der Vertreter der landbesitzenden Gewalt von Anfang an in eine schiefe Stellung. Ob dann später eine förmliche Übertragung des Rheingaus an Mainz stattgefunden hat oder nicht, bleibt bei der Unhaltbarkeit der Urkunden bis heute noch zweifelhaft. Jedenfalls aber ist mit dem um 1140 geschaffenen Lage, der Herrschaft des Erzbistums und der Sonderstellung des Rheingaugrafen, für die Zukunft der Anlaß zu kriegerischen Auseinandersetzungen gegeben unter dem Schatztruh:

Hie geistlich — hie weltlich Schwert!

Im Jahre 1139 erscheint zum erstenmal ein Graf des Rheingaus, *Emedo*, unter den Dienstmännern des Erzbischofs von Mainz. Er übte aber bannend die hohe Gerichtsbarkeit im Rheingau aus und trug als kaiserliches Lehen den Pfefferzoll von Geisenheim und ebenso 23 Hufen Landes in Hufschheim. (Der oft genannte Geisenheimer Pfefferzoll war eine Abgabe von je einem Pfunde Pfeffer oder sonst Geld, als das Hofpfund derzeit in Mainz kostete, für jedes zu Berg und zu Tal fahrende Schiff, und wahr wohl eine Vergütung für den ursprünglichen Rheingaugrafen gemäßen Geleitzoll.)

Der Rheingaugraf hatte die schwere Kunst zu üben, zwei Herren zu dienen. So lange diese beiden Herren in Freundschaft lebten, was im Hochmittelalter nicht oft der Kaiser und Kirche gelang werden kann, war die Stellung des Rheingaugrafen erträglich. Doch schon 1101, als Erzbischof Konrad im Kampfe Friedrich Barbarossas mit dem Papste die Partei des letzteren ergriff, wurde der Rheingau von dem kaiserlichen Schwarm fürchterlich verwühet und alles, was Widerstand leistete, niedergemacht. Wenigstens auch die Rheingauer später mit Unterstützung von Fürsten die Kaiserlichen vertrieben, so blieben die inneren Verhältnisse des Gaus insofern der Ohnmacht der Mainzer Regierung außerordentlich verworren. Befremdet glauben viele Mainzer Dienstmänner die Zeit für gekommen, sich von der Lehnshoheit des Erzbischofs freizumachen, sich selbst aber benachbarte kleinere Vasallen als Lebensleute zu verbinden.

Der Rheingaugraf oder, wie er von jetzt an abgekurzt heißt, der Rheingraf, war durch die frühere zielbewusste Politik der Erzbischöfe so ziemlich aus dem Rheingau hinausmandriert worden, und nur in dem einst ihm gehörigen *Gräfenberg* bei Friedrich hatte er sich ein bleibendes Wenden geschaffen. Die Burg der Rheingrafen war *Rheinberg* im *Wipertal*.

Auch der Rheingraf hoffte jetzt, sich der Mainzer Verfügungen entziehen zu können und übertrug die Burg dem Sohne des Kaisers, dem späteren Heinrich VI., der sie ihm wieder als unmittelbares Reichslehen übergab. Aber der abgeleitete Erzbischof Konrad lebte 1183 wieder in das Erzstift zurück und bald, nachdem er mit trautvoller Hand die Verwaltung geordnet hatte, brach er auch die Burg Rheinberg wieder in seine Gewalt. Gleichzeitig strebte er danach, seine Herrschaft im Rheingau durch Ankauf und Ausdehnung großer, fester Burgen zu sichern, und wir nehmen wohl, mit Recht an, daß in die Zeit die Erbauung der Burg *Scharfenstein* fällt, die ebenso den östlichen Rheingau schützen sollte, wie *Rheinberg* den westlichen.

Ein Teil der Güter des letzten Rheingrafen — nicht des Emrichs, der wohl ein Fälschungsprodukt ist — war an die Ritter von Solanden gefallen, die am Donnersberg beheimatet waren. Sie waren ein reichbegütertes Geschlecht, das auch zeitweise die Würde eines Bisiums im Rheingau bekleidete. Auch mit der Burg Rheinberg, der alten Rhein-

grabenburg, wurden sie wieder belehnt, und obwohl ihre Macht für den Erzbischof gefährlich werden konnte, zogen die Erzbischöfe von Mainz, von denen einige in verwandtschaftlichen Beziehungen zu den Solanden fanden, sie immer mehr in ihren Dienst. Gerade die Vereinnahmung des erzbischöflichen Amtes eines Bischofs mit dem Amte des Rheingrafen schien ihnen die Möglichkeit zu bieten, die beginnenden Spannungen zu beheben, die sich auf ihrem Höhepunkt etwa so datierten (Richter, Rheingau): „Dem Erzbischof mit seinen Hoheitsrechten, seiner schmerzlichen Macht, seinem grundherrlichen Vermögen, seinem Einfluß als oberster geistlicher Herr stand der Rheingraf gegenüber mit seinen richterlichen Befugnissen und Machtmitteln, auch als Lehn- und Grundherr groß und einflussreich, dem Erzbischof aber durch den Lehnrecht seinerseits verbunden und unterworfen. Und immer wieder brach der Gegensatz zwischen Erzbischof und Rheingraf hervor.“

Erzstift Mainz endlich allein!

In die schweren Kämpfe unter Friedrich II., durch die Deutschland in mehrere Parteien gespalten wurde und entsetzliche Vermüthungen zu erleiden hatte, wurde auch der Rheingau wiederholt hineingezogen, ohne daß die beiden Gegner zum Endampfe anzuheben wagten. Unter dem Gegenkönig Wilhelm von Holland, der Oftern 1249 in *Eintrach*, im Herbst 1251 auf *Scharfenstein* weilte und ein Bündnis mit dem Mainzer Erzbischof *Gerlach* geschlossen hatte, schienen sich sogar die Gegensätze zwischen Erzbischof und Rheingraf merklich gemildert zu haben. Doch die bald darauf beginnende Zeit des Interregnums legt eines jeden Recht in die Stärke seiner Faust, und was der Stärkere er kämpfte, war Recht. Durch Bündnisse suchten sowohl der damalige Erzbischof *Berner* (1250-1284) wie auch der Rheingraf ihre Positionen zu sichern, und nun begannen denn auch die Streitigkeiten, die man bald mit bewaffneter Hand, bald durch Anrufung eines Schiedsgerichtes zu schlichten suchte. Ein Schiedsgericht sprach dann am 25. Januar 1276 Recht und entschied unter anderem, daß einige Ansprüche des Rheingrafen gegen den Erzbischof zu erfüllen hätten. Aber die Angelegenheiten, worunter besonders Anhäuser des Rheingrafen waren, erschienen nicht, und deshalb wurde über sie wahrscheinlich die Reichsacht ausgesprochen, mit deren Vollstreckung Erzbischof *Berner* beauftragt wurde. Alles das trieb zum *Endkampf*, in dem der Rheingraf Siegfried von den Rittersn an der *Kahe* und am *Donnersberg* sowie den Rittersn des Rheingaus große Hilfe erwarten durfte. Aber in der *Kahe* von *Kreuznach*, bei *Genningen*, siegte Erzbischof *Berner* 1279 überreichend über seine Gegner und nahm den Rheingrafen und seinen *Sohn gefangen*. Diefem Sieg folgte die Belehnung der abtrünnigen Rheingauer Vasallen, und dann schickte sich *Berner* zur Eroberung der Burg *Rheinberg* an. Aber die überhand nunmehr allen Stämmen und schein unannehmbar. Erst als man sie durch eine zweite Burg *Bibene* (*Bibde* = Schleudermaschine), überhöhte, — es hat sich wohl mehr um eine Schanze oder einen Turm gehandelt —, konnte man durch die *Wurfschloß* der Burg derartig zusehen, daß sie sich, als auch der erwartete Einsatz ausblieb und Mangel an Lebensmitteln eintrat, ergeben mußte. 1280 konnte der streitige Erzbischof in der tapfer verteidigten Burg einziehen. Obwohl der Erzbischof die Burg sofort wieder zu Lehen gab, verfiel er doch allmählich aus der Gefährdung, und auch die unterhalb *Rheinberg* auf demselben Berggründe etwa 1280 angelegte *Kammerburg* ist in Zukunft von geringer Bedeutung.

Der Jahrhunderte dauernde Kampf zwischen weltlicher und geistlicher Macht war mit dem Siege der letzteren beendet. Das Erzstift Mainz war nun 1280 an in unbestrittenem alleinigen Besitz des Rheingaus, und es ging nun daran, wie es bereits angefangen hatte, sich in denselben völlig einzurichten.

(Fortsetzung in der nächsten Samstag/Sonntag-Ausgabe.)

Verleihe Autos an Selbstfahrer!

Die Wagen sind neu u. versichert
A. Loyal, Moritzstraße 22
Telephon 21883

NEUHEIT!

Badeoiten - Warmwasser-Boiler
druckfest für beliebig viele Zapfstellen
Bad - Waschtisch - Küche
nicht teurer als ein normaler Badeoiten

Jacob Post

Herde - Öfen - Gasherde
Heizungen - Sanitäre Anlagen

Tel. 26623 Hochstättenstraße 2 Tel. 27374

RADIO?

Dann nur im Fachgeschäft
Dipl.-Ing. Haussmann & Eggeling
Kirchgasse 29 Ruf 25755
Neueste Modelle, große Auswahl.
Fachmännische Beratung

Möbeltransport-Lagerung

preiswert u. bei erstklassiger Bedienung
übernimmt:
WIESBADENER TRANSPORT GES.
Friedrich Zander & Co., Luisenstr. 45
Tel. 29048 u. 23959

EINLADUNG ZUR **Leipziger Frühjahrsmesse 1937**
MUSTERMESSE vom 28. Februar bis 5. März einschließlich
GROSSE TECHNISCHE MESSE u. BAUMMESSE vom 28. Februar bis 8. März einschließlich
(Einige Spezialmessen werden früher geschlossen)

Ankunft erteilen: der Ehrenamtliche Vertreter der Leipziger Messamts: Karl Else, i. Fa. Max Else & Sohn, Wiesbaden, Weisenburgstraße 4, Tel. 24374; die Industriekammer für das Rhein-Mainische Wirtschaftsgebiet, Bezirksstelle Wiesbaden, Adelheidstr. 23, Telephon 59426 und die Vertretung des Norddeutschen Lloyd, Reisebüro J. Chr. Glücklich, Wiesbaden, Kaiser-Friedrich-Platz 3, Ecke Webergasse. Messabzeichen zu Vorzugspreisen: bei der Vertretung des Norddeutschen Lloyd, J. Chr. Glücklich, Sonderzüge nach Leipzig; 50% ermäßigt. Ausführliche Fahrpläne kostenlos durch vorgenannte Stellen.
Messabzeichen: Band I Mustermesse — Band II Technische Messe wird rechtzeitig von Messabzeichen versandt gegen Voranschuldung von je Band RM 1.— auf Postcheckkonto Leipzig 06769 der Verlagsanstalt des Leipziger Messamts, G. m. b. H., Leipzig C 1, Hohe Str. 34. Gewandhaus-Sonderkonzert: Dienstag, den 2. März, 29 Uhr. Dirigent: Generalmusikdirektor Professor Hermann Abendroth, Solistin: Kammer Sängerin Viorica Ursuleac. Karten für RM. 0.50, 4.50 und 3.50; Theaterkasse Messamt, Leipzig C 1, Markt 4.

LEIPZIGER MESSAMT/LEIPZIG

Jetzt Pfundwäsche

Für wenig Geld
holen wir Ihre Wäsche
und bringen sie Ihnen
wieder sauber, frisch
und duftig ins Haus.

Wäscherel „Nordstern“

Geschwister Schmidt

Röderstr. 22, Tel. 24692
Filiale Goldgasse 2



Stat Brüder

ges. gesch.

Die neue

Zigarren-Serie

zu 10, 12, 15 u. 20 Pf.
in mildem würzigem Aroma.

Zigarren-Witte

Lahnstraße 18 | Scherzsteiner Str. 1a
Br. Burgstraße 4 | Lahnstraße 2

Auch in Wiesbaden mit Begeisterung aufgenommen — eine wahre Freude für jeden!

Morgen Sonntag: nachmittags 2 Uhr Große Jugend-Vorstellung

Kinder und Jugendl. zahlen ab 50 Pfennig.



Seine Tochter ist der Peter

(Nach dem preisgekrönten Roman von Edith Zallwacker) Es spielen in der herrlichen Berglandschaft von Kitzbühel und Salzburg:

Traudl Stark

ein allerliebstes kleines Mädel, ganze 6 Jahre alt, gewinnt alle Herzen im Sturm

Carl Ludwig Diehl / Olga Tschschowa
Maria Andergast / Paul Hörbiger

Ein Maskerade-Erfolg

so schreibt die Wiener Zeitung „Der Morgen“

Wo. 4.00, 6.15, 8.30 - So. 2.00, 4.00, 6.15, 8.30

Tel. 28137 **THALIA** Kirch-gasse 72

Wie seither finden in der

Wein- und Bierstube Bender

Samstags u. Sonntags die Stimmungsabende statt

Kultur-Film Matinée

Sonntag, 14. 2. 37 Vorm. 11¹⁵ Uhr

Das Weltreisefilm, der in seiner Schönheit wohl alle übertrifft, was man bisher gesehen hat.

Mit der Hamburg-Amerika-Linie

Rund um die Welt

Europa — Asien — Afrika — Amerika

Madra, die Insel der Sinesen, Gibraltar, Mallorca mit Palma, Barcelona, Monaco, Monte Carlo, Nizza, Neapel, Pompeji, Athen

Wunderland Indien, Bombay, Jaipur, Das Amberreich, Delhi, der Himalaja, Ceylon, Colombo, Siam, Singapore

Java, Bali, die Insel der Schokolade, Manila, Hongkong, Schanghai, die große Mauer, Peking

Jugendliche haben Zutritt

UFA-PALAST

Louis Franke Spezial-Gardinen-Wäscherei

Spitzen-Dekorationen Wilhelmstr. 28, Ecke Rathausstr. Ruf 28508

SCALA

Nur bis einschließlich Montag das großartige

Welt-Varieté

- mit
- 3 Sidneys vollendeter Radfahrakt
- 3 Nemedi-Brothers Balance-Sensation
- Hans-Graf-Trio urkom. Idyll auf der Alm
- Alexand. Alexandroff der große russische Tenor
- Acra u. Boys Phänomen der Artistik
- Grepp u. Georgeth komische Exzentriker
- Lia Hessel Tanzkünstlerin
- Werner Textor der Humorist

Täglich 8.15 Uhr Ruf 25950

Sonntag nachm. 4 Uhr

Familien-Vorstellung Karten 40 u. 80 ⚡, Kinder 30 ⚡

Bootshaus Biebrich Tanz

Jeden Sonntag ab 4 Uhr, Tanz frei.



La Jana

der internationale Tanzstar, als schöne, gefeierte Yester in dem spannenden Tobis-Europa-Film aus der Varieté-Welt

Truxa

mit Hans Stelzer, Fritz Fürbringer, Rudl Godden

Truxa

ist wundervoll!

Truxa

zieht ganz Wiesbaden in seinen Bann!

*

Im großen VORPROGRAMM neben dem großartigen Farbfilm

La Cucaracha

in der neuesten Ufatonwoche

die Aufnahmen vom

Kostümfest im Kurhaus

am Faschingsdienstag

UFA

Wo 4⁰⁰ 6¹⁵ 8³⁰ / So auch 2⁰⁰ Uhr

UFA PALAST

Wiesbaden pilgert heute zu den



Das viel bewunderte Wunder.

Noch ein Erfolg:

„5 Zwerge Anitas“

Die entzückende Schau allerliebster Liliputaner.

Sonntag schon ab 3 Uhr

WALHALLA

Wir spielen den bei uns mit so großer Begeisterung aufgenommenen Willy-Forst-Film

Burgtheater

mit Werner Krauss Olga Tschschowa Willi Eichberger Hortense Raky Hans Moser

Sonntag 4.00, 6.15, 8.30 Uhr

Sonntag 2.00, 4.00, 6.15, 8.30 Uhr

Film-Palast



Martini-Bar

Taunusstr. 27

Otti,

die Meister-Akkordeonistin

Wohin?

nach Mainz

in die

Königshof-Bar

im Hause Hotel

„Rheingardenerhof“ - Café Königshof

direkt am Hauptbahnhof.

Endstation der Wiesbadener Elektrizischen.

— Eröffnet seit Dezember —

Täglich geöffnet bis 4 Uhr

Lesen Sie täglich in Wiesbadener Tagblatt die kleinen Anzeigen, Sie finden vieles, das Sie interessiert!

Achtung Kinder!! Märchenspiele

Ufa-Palast

Montag, 15. Febr. nachm. 2.15 Uhr
Dienstag, 16. Febr. 2.15 Uhr
Mittwoch, 17. Febr. 2.15 Uhr



Der 1. große Märchentoni-Film Folge des herrl. Belprogrammas Spielzeug und Puppen, Tonfilm

Eine Reise nach dem Mond Die Sternfalter, n. Gebr. Grimm Die Presse schreibt: Das Märchenland öffnet sich — alles wird in den Bann der Märchenwelt gezogen. Über den mülligen und launigen Kater dröhnen wahre Locksalven durch das Theater. — jubelnde Kinderherzen!

Kinder zahlen 30 50 75 Erwachsene 50 70 100 In allen Städten überfüllte Häuser. Wir empf. die Kleinen und Kleinsten zu begleiten. Veranstalter: Rolandfilm Düsseldorf

Omnibus - Pauschalreisen I 15 Tg. Rom (Napel-Capri) Venedig RM. 155.- 18 Tg. Balkan-Ragusa (Montenegro) „ 210.- 13 Tg. Budapest-Plattensee „ 137.- 21. ab 14. 3. silb 14 Tage - Pragato - la Rest. Reisebüro Banerfeld, Nürnberg W 14

Heute Samstag und morgen Sonntag 22⁴⁵ Uhr NACHT-Vorstellung



Arzt aus Leidenschaft

mit der großen Besetzung: Albrecht Schoenhals Hans Söhner — Karin Hardt Gerda Maurus — Joe Stoeckel

Ein sensationelles Thema: Darf ein Mann, der der Menschheit einen ungeheuren Dienst erwiesen hat, ins Gefängnis geschickt werden, weil er zur Erreichung seines Zieles den Buchstaben des Gesetzes verletzt? Dieses interessante, zeitgemäße Problem behandelt in sensationeller Form dieser Film — durchzogen von einer starken Liebesbehandlung nach dem Roman von Karl Unselt

Ein mutiger Film — ein Erlebnis für jeden! (NICHT VERSÄUMEN!)

UFA-PALAST

Der Vergnügungsplatz Bosenplatz ist am Sonntag ab 3 Uhr letztmalig geöffnet

Um gütigen Zuspruch bitten die Unternehmer

Bekanntmachung.

Öffentliche Mahnung.

Die Zahlungspflichtigen werden hiermit an die Entnahme der nachstehenden fälligen Steuern und Abgaben mahnt: Bürgersteuer der Arbeitnehmers, die von den Arbeitnehmern für Januar 1937 einbezogen und abzuführen war.

Kirchliche Anzeigen.

Sonntag, 14. Februar 1937. Katholische Kirche.

- Kirchliche St. Bonifatius, Sonntag, 6.00, 7.00 und 8.00 M. Meilen 9.00 Kinder Gottesdienst, 10.00 Nachmitt. 11.30 Meile hl. Messe, 18.00 Festgottesdienst. Sonntags hl. Meilen um 6.30, 7.15 und 8.00. Sonntag und Freitag 18.00 Festgottesdienst.

Methodistische, Dohmeier Straße 51. Sonntag 9.45 Predigt. 20.00 Gottesdienst und Ansprache von Prediger Neumann. Subwoisbaben 6. 9.

Der Rundfunk.

- Reichsjender Frankfurt 251/1195. Sonntag, den 14. Februar 1937. 6.00 Sinfoniekonzert. 8.00 Zeit, Wetterstand, Wetter- und Schnebericht. 8.05 Gemälde, 8.45 Morgenmusik.

- Montag, den 15. Februar 1937. 6.00 Choral, Morgenmusik, Gemälde, 6.30 Frühkonzert. 7.00 Nachrichten, 8.00 Zeit, Wetterstand, 8.05 Wetter- und Schnebericht. 8.10 Gemälde, 8.30 Musik.

- Deutscheslandsender 1571/191. Sonntag, den 14. Februar 1937. 6.00 Sinfoniekonzert. 8.00 Der Bauer spricht - Der Bauer hört. 9.00 Sonntagmorgen ohne Sorgen.

Montag, den 15. Februar 1937. 6.00 Gledenspiel Morgenruf, Wetter, Frühlischer Wochenanfang, 7.00 Nachrichten, 10.00 Gemälde.

Deutsches Theater.

Sonntag, 13. Febr.: 19.30-22.45: 'Königslinder', Musikmäuschen in 3 Akten von Engelbert Humperdinck. Stammreihe E. (18. Vorstellung).

Refidenz-Theater.

Sonntag, 13. Febr.: 16.00-18.15: Die Strumelpeter-Fähne, 20.00-22.30: 'Altmann als Erzieher', Komödie in 3 Akten von Otto Ernst.

Kochbrunnen.

Sonntag, 14. Febr.: 11.30: Schallplattenkonzert. Montag, 15. Febr.: 11.00: Frühkonzert. Zeitung: Kommerzmüller Günter Gebel.

Kurhaus.

Sonntag, 13. Febr.: 16.00: Konzert, Leitung: Kapellmeister Ernst Schulz. (Dauer- und Kurarten gütig.) 18.30: Konzert, 20.00: Ansprache der Gesundheitsleitung der Kurbäder.



Nicht nur gewaschen, nicht nur rein, persil-gepflegt soll Wäsche sein!

Capitol am Kochbrunnen. Wir spielen: Das Mädchen Irene mit Lil Dagover, Sabine Peters, Geraldine Katt, Karl Schönböck.

APOLLO Moritzstraße 6. Wiesbadens neuestes Filmtheater! Moritzstraße 6. bringt ein Bomben-Programm!! Im Programm: Trojivier Dick u. Dof Herrin der Wildnis mit JAN PARKER.

Union-Theater Rheinstraße 47 zeigt nur noch einige Tage: 'Inkognito' mit Gustav Fröhlich, Hansi Knotek.

Deutsches Volksbildungswerk in der NSDAP. Kraft durch Freude. Dienstag, 16. Febr., 20 Uhr im Ref. Landesmuseum.

Kurhaus Dienstag, 16. Februar, 20 Uhr, kleiner Saal. in Verbindung mit der Mittelrheinischen Gesellschaft zur Pflege alter und neuer Kunst. Lichtbilder-Vortrag.

Kein Wunder daß bei unseren bedeutend ermäßigten Preisen und dem hohen künstlerischen Wert unserer Darbietungen der erwartete große Besucherstrom einsetzte.

Gute Figur durch mein vom Reichs-Patent-Amt gesch. Maß-Korselett Korsett-Meixler Taunusstr. 27, Tel. 27250

Rom-Neapel-Capri 17 Tage 250 RM. Ausfahrt u. Anmeldung: Autobetrieb Karl Goppel, Walfan bei Wiesbaden, 24. 22. Siartra-Bender, Wiesbaden, Langgasse 39, Tel. 22001.

Reisen und Wandern Winterkur Nervös-Erschöpfte Spezialkuranstalt Hofheim 31 (Taunus) bei Frankfurt am Main, Telefon 214.

Auf gesunde Schlankheit! Und das Getränk? Dr. Ernst Richters Frühlingsfrühstück. Dr. ERNST RICHTERS Frühlingsfrühstück.

Neues von den Schaufenstern unserer Stadt!

BLEICHSTRASSE
Gegen Erkältungen
 wirksame
 Linderungsmittel
 Heilkräuter
 Hustenbonbons
Drogerie Geipel
 Bleichstraße 19, Ecke Hellmündstr.
Metallbetten
Matratzen
Süssenguth
 Bleichstraße 22

Uhren Optik
JOS. RAPPL
 25 Bleichstraße 25

Bleichstraße 26
Zigarren - Meinhold
 bekannt für gute Zigarren!

**Damen-, Herren-,
 Haushalt- und
 Berufs-Wäsche**
 von
Wäsche-Spezialgeschäft Anton
 Bleichstr. 33, Ecke Walramstr.

**Schlafzimmer
 Speisezimmer
 Wohnzimmer
 Küchen
 Polstermöbel**
 in großer Auswahl zu be-
 kannt billigen Preisen
**Möbelhaus
 Brand**
 Bleichstraße 34
 Ehestandsdarlehen

Mohnküchen
**Schlesische
 Feinbäckerei**
 Bleichstraße 43
 Telefon 22787

GR. BURGSTRASSE
Wolle
 in reicher Auswahl
Groß & Pulch
 Große Burgstraße 3

Wiegel & Co.
 Das Fachgeschäft für
Spielwaren
 Besichtigen Sie
 unsere Ausstellungen
Gr. Burgstr. 5 u. 7

L. Nothnagel Damenhüte
 Gr. Burgstr. 16
 Gelegenheitskauf!
 Ein Posten
 seidene Schals und Tücher
 besonders preiswert.

Ausgestellt:
Ev. Gesangbücher
**PAPIER
 ZANGE** Gr. Burgstr. 16
 Möbel-Kretonne
 Leinen
 Gardinenülle
 Steppdeckenstoffe
R. Perrot Nachf.
 Eckstraße u. Kleine Burgstraße
 Gegründet 1882
 Eingetragene
 Selbstmarke

ELLENBOGENGASSE
H. Schweitzer
 Spielwaren
 Seit 77 Jahren Ellenbogengasse
 Ältest. Spez.-Spielwarengeschäft a. Pl.

Stüller

FAULBRUNNENSTR.
Deine Brille
 von
Optiker Wagner
 Faulbrunnstraße 3

Hasen u. Ostereier
 immer frisch bei
Titgemeier
 Faulbrunnstraße 5

**SCHAUFENSTERBEDARF
 ENDERS**
 Faulbrunnstraße 9
 Fernruf 22783

**Elegante Damentaschen
 Reisekoffer
 Mappen
 Kleinfederwaren**

A. Letschert
 Faulbrunnstraße 10
 Offenbacher Lederwaren

Reformhaus Keller
 Faulbrunnstraße
**Kost und Pflege für Säugling
 Kleinkind und Schulkind**

GOLDGASSE
 Bewährt und bekannt —
 sind für Gesund und Krank
 meine ausgezeichneten Weiß-, Rot-
 und Süßweine, Liköre, Weinbrände
 u. sonstige Spirituosen in nur prima
 Qualitäten und allen Preislagen!
**WEINHANDLUNG
 ROESSING**
 Fernruf 22258 Goldgasse 2

Ein Blick
 in das Wiesbadener Tagblatt
**und Sie wissen
 Bescheid,**
 was es in den Schaufenstern
 unserer Stadt Neues gibt.

HELENENSTRASSE

*Es trifft sie keine
 das man schöne Möbel, die ein
 gemütliches Zuhause schaffen,
 gut und preiswert kauft!*
24 Möbel-Fuhr 24
 Helenenstraße

HÄFNERGASSE
**Mech. Spielwaren
 und Lehrmittel**
Heinrich Kneipp Nachf.
 Photo- und Spielwarenhaus
 Häfnergasse 12

KIRCHGASSE
Schiem-Krone
 Überziehen
 und Reparaturen
 Kirchgasse 17 und 49
Schöne Wäsche
 kann sich heute jede Dame leisten:
 Garnitur künstl. Seide Hemd 1.25
 gemustert gestrikt Schläpfer 1.25
 bei **M. Hartmann**
 Kirchgasse 22

G. Gottschalk
 Kirchgasse 25
**Spitzen
 Besatz**

**Hemden
 Schweitzer**
 Kirchgasse 48

**SCHUHAUS
 Nord-West**
 FINK & CO., KIRCHGASSE 53
 WIESBADEN

PELZE
 Fr. Schwerdfeger
 Der Kürschnermeister bedient
 Sie selbst! Kirchgasse 76

LANGGASSE
 Gutpassende **Büstenhalter**
 in jeder Preislage
Jeannette Fritsche
 Inh. E. Ackermann - Langgasse 10

C. Wimpisinger Nachf.
 Langgasse 42 (Hotel Adler)
 Handschuhe | Krawatten
 Strümpfe

**Gummistrümpfe
 Leibbinden**
Baeumcher & Co.
 LANGGASSE 9

MARKTPLATZ
Edeka-Geschäft
 Lebensmittel, niedr. Preise
 Franz Mieke, Marktplatz 1

MARKTSTRASSE
 Parfümerien und
 Mittel zur Körperpflege
Friseur Alken
 Marktstraße 17, neben Uhrturm

● Damentaschen
 ● Koffer
 ● Reise-Artikel
A. Letschert jr.
 Wiesbaden, Marktstr. 26

NOVA Strümpfe
 elegant
 und
 begehrt
 im
Textilhaus Peter Rauls
 Marktstraße 30, Ecke Neugasse
 Sie finden dort auch sämtl. Unter-
 zeuge, Strickwaren u. Baby-Artikel

MICHELBERG
 UNSERE
 GROSSE
 LEISTUNG
Krennrich & Co.
 BERUFS- UND ARBEITSKLEIDUNG
 Wiesbaden, Michelsberg 15
 Ecke Coulinstraße

Schreibmappen
 Füllhalter
 Gh. Seidenstücker Nachf.
 Jnh. G. Ehrmann
 Michelsberg 32

**Der erste Schritt
 zur Ehe**
 ist der Kauf der Trauringe
 bei Goldschmiedemeister
Carl Struck

NEUGASSE
FRANKE
 HAUS- UND KÜCHENGERÄTE
 Neugasse 11

Weckeruhren
Heinrich Debus, Uhrmacher
 ● Uhren, Gold- und Silberwaren
 12 Neugasse

Die individuell
 angepaßte
Brille

K. Eichhorn
 Staatl. gepr. Augenoptiker
 Optikermeister
 Neugasse 20
 Lieferant aller Krankenkassen

Geschenk-Artikel
 Bestecke
 Schmuck- und
 Silber-Waren
 Porzellan
**Wiesbadener Besteckfabrikation
 Weiler & Co., Neugasse 26**

RATHAUSSTRASSE
 ⚒ Brennstoffe ⚒
 jeder Art und Herkunft
Josef Anders
 Kohlenhandlungsgesellschaft m. b. H.
 Rathausstraße 1, Tel. 23224

Schramm
 Schuhe
 altbekannt
 Rathaus-
 straße 5
 für die ganze Familie

Toiletteartikel
Urnhagen
 zuverlässiger Friseur
 mit großer Parfümerie
 5 Rathausstraße 5

SCHULGASSE
 Konfirmandenhüte u. -Mützen gut und billig
 Anfertigung von Mützen- und Zwilmitzen
 in eigener Werkstatt

● **Huthaus Nix**
 Wiesbaden - Schulgasse 5

TAUNUSSTRASSE
 Couches ● Sessel
 Teppiche
Süssenguth
 Taunusstraße 33-35

WELLRITZSTRASSE
SPAREN
 durch die unversteilichen
**Absätze u. Sohlen
 aus Auto-Gummi**
 Alle Artikel zu Schuhreparatur
**Lederausschnitt - Geschäft
 Fröhlich, Wellritzstr. 7**

**Wäsche für den Übergang
 Strümpfe, Handschuhe
 Baby-Ausstattungen, Wolle**
 früh L. Fuchs
Fromm Wellritzstraße 36
 Bleyle- und Kübler-Kleidung

Fisch - Konserven
 in großer Auswahl preiswert
Fischhalle Fritz Fleisch
 Wellritzstraße 48

Der gute
Magnet-Strumpf
J. DOTT
 Wellritzstraße 53

Reiner Weinbrand ***
 1/2 Fl. 2.65 o./Gl.
 1/4 Fl. 1.40 o./Gl.

Drogerie Kocks
 Sedanplatz, Ecke Wellritzstraße

Viele Geschäfte
 welche diesmal hier noch
 nicht vertreten sind,
 finden Sie das nächstemal
 sicher auch. Es ist doch
 eine praktische Neuein-
 richtung, dieser übersicht-
 liche Schaufensterplan im
Wiesbadener Tagblatt



E. K.

Samstag bis Montag
Aussteuer L. S.
in meiner Auslage

Emma Kluge
Webergasse 1

Ihre beste Visitenkarte

Ist eine
Wohnungs-Einrichtung

Möbel-Hess

Langgasse, Ecke Bärenstraße
dem anerkannten Fachgeschäft mit der großen Auswahl
Trotz Qualität — niedrige Preise!



Tempo-Wagen
MIT

GANZSTAHL-AUFBAUTEN
VIDAL & SOHN-TEMPO-WERK, HARBURG-WILHELMSBURG
Wir haben unsere Vertretung für den Bezirk Wiesbaden der Firma
Paul & August Heidehaus, Wiesbaden, Adolfsallee 42, übertragen

Marmor

Industrie Heinrich Karn
Karlstraße 28 Ruf 24755
Bauarbeiten — Reparaturen

Eintagsstuden

m. Vogeln. a. Hahn. Sucht.
Kamm. Hecht
Geflügelarm. Reiser. Wiesbaden
verlängerte Grillparzerstraße

Sterbefälle in
Wiesbaden.

Katharine Hermann, geb.
Wier, Witwe, 75 Jahre,
Weinramstraße 29, † 10. 2.
Luise Schmidt, geb. Böhm,
Witwe, 74 Jahre, Rhein-
straße 71, † 10. 2.

Paul Dein, Apotheker, 37
Jahre, Kaiser-Friedrich-
ring 50, † 10. 2.
Bermann Görner, Schreiner,
75 Jahre, B. Schierlein,
† 10. 2.
Hans Ferner, geb. Schön,
61 Jahre, Rehrstraße 15,
† 12. 2.

W. Biebrich.

Magdalena Weiß, geborene
Schäfer, Witwe, 78 J.,
Riedstraße 7, † 12. 2.

Heute entschlief unsere liebe Mutter und Großmutter

Magdalena Weiß

geb. Schäfer

im Alter von 78 Jahren.

Die trauernden Kinder.

Wiesbaden-Biebrich, 12. Febr. 1937.
Riedstraße 7 (Waldstr.)

Beerdigung Montag, den 15. Febr., nachmittags 2 Uhr
auf dem Friedhof in Biebrich.

Statt Karten.

Allen, die an unserer Trauer beim Heimgang unseres lieben
Entschlafenen teilnahmen, insbesondere auch der Städt. Kur-
verwaltung und den Mitgliedern des Kurorchesters, sowie Herrn
Pfarrer Eder für die tröstliche Grabrede, sagen wir unseren
herzlichsten Dank.

Familie Märker
Familie Müller.

Wiesbaden, den 11. Februar 1937.

Gesangbücher
zur Konfirmation

Koch am Eck
Michelsberg - Kirchgasse



Eine Frühjahrs-Kur

mit Wiesbadener
Knoblauch-Kur-Bonbons
„Unentbehrlich“
Nur echt mit rotem Firmensiegel!
mit Quellsalz-Zusatz u. Schokoladen-Überzug
wirkt blut- u. darmreinigend u. bietet sichere
Vorbeugung gegen Arterienverkalkung,
sowie alle damit verbundenen Leiden und
vorzeitige Alterserscheinungen.
Geruchlos und angenehm zu nehmen!
Zu haben in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern.
Preis: Eine 1-Wochenpackung . . . RM. 0.25
eine 2-Wochenpackung . . . RM. 0.50
eine 6-Wochenpackung . . . RM. 1.40
Alleinhersteller: Frz. A. Leissle & Co., Wiesbaden

„Denn bekommen ich mir auch“



„Sag
Fritz
guten
Tun?“

Grabdenkmäler
in bester Ausführung, größter Aus-
wahl und in jeder Preislage
Wilhelm Ochs, Bildhauer
Am Südfriedhof Telefon 20583

Couches, Seffel, Matratzen

Anfertigen, Modernisieren,
Reinigen von Teppichen, Säulern,
Plüschmöbeln nach dem neuesten
Verfahren in- und ausl. d. Haule.
Verlangen Sie Kostent.

Hugo Henrich
Vollkammermeister
Tel. 25042, Weinramstr. 19, Pö.

Für alle Pässe zugelassen!

4 Paßbilder 50
Photomaten
sofort zum Mitnehmen

Foto-Heep
nur Kirchgasse 26

Zurück.

Dr. Erich Gruhn

Facharzt für Röntgenologie
Viktoriastraße 6 Tel. 20478

Marmor

Kitzinger & Froehnhäuser
Dotzheimer Str. 84 Ruf 22475
Bauarbeiten — Reparaturen

Solche
Preise
liest
man
gern!



Gummilitze
wasch- und kochbar
3 Meter 6

Damen-
Strumpfhülse
Paar 15, 8

Nahtband
schwarz u. weiß
8-Meter-Rolle 8

Stopfvlwist m.
Seidenglanz
8 Knäuel
a 20 Mtr. Kart. 15

Nähseide
schwarz u. weiß
50-Meter-Rolle 4

Armbüchler
mit offener
Gummiplatte
Paar 10

Nähgarn
1000 m / 4fach
schwarz und
weiß . . . Rolle 40

Reihgarn
20 Gramm
2 Rollen 15

Stahl-
stecknadeln
50-Gr.-Dose 12

Nadelmappe
m. Nadeln, fäd.
gut sort., Mappe 6

Wäscheknöpfe
sortierte
Größen
3-Dizd.-Karte 15

Beachten Sie unser Spezialtenster!

KRÜGER & BRANDT

WIESBADEN, SECHSGASSE 39-40
vormals 6, Blumenhof & Co.

Geschäftsverlegung

Ab heute befindet sich mein

Damen-Fuß-Salon

Sechsgasse 27 ll. Ebene
(Nähe Friedrichstraße)

Schöchinger - Whlott

früher Dotzheimer Straße 11

Bergeht
die hungernden
Vögel nicht.

Grabdenkmäler

Größte Auswahl in jeder Preislage
F. W. BOLDT
Friedenstr. 31 (am Südfriedhof) T 22850

Statt Karten.

Ganz unerwartet wurde heute nacht
meine liebe Frau, unsere treusorgende gute
Mutter, Tochter und Großmutter

Anna Fergler, geb. Schoen

im Alter von 61 Jahren in die Ewigkeit
abgerufen.

Otto Fergler, Bürgermeister i. R.

Ewald Fergler, Rio de Janeiro

Lucie Fergler

Helmut Fergler

Otto Bonte und Frau

Hildegard, geb. Fergler

Frau Paula Schoen, geb. Horch.

Wiesbaden (Lehrstr. 15), 12. Febr. 1937.

Die Trauerfeier findet am Dienstag,
16. Februar, 11 Uhr vormittags in der Kapelle
des Südfriedhofes statt.

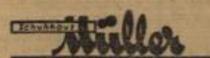
Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand
zu nehmen.

Warum

Ihre Füße quälen

in unpassenden und unbequemen Schuhen?
Lassen Sie sich von uns richtig beraten und Sie laufen

keine Gefahr mehr un-
passendes Schuhwerk
zu besitzen.



Wiesbaden, Ellenbogengasse 10

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme
bei dem Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen, sowie
für die schönen Blumenspenden, sagen wir unseren herz-
lichsten Dank. Ganz besonderen Dank Herrn Pfarrer
Hahn für die tröstlichen Worte sowie Dank der Maler-
innung, der Einkaufsgenossenschaft der Maler u. Tüncher,
dem Verein ehemaliger Gardisten und dem Semper-talis-
Bund Wiesbaden für das letzte Geleit und die Kranz-
niederlegungen.

Im Namen

der trauernden Hinterbliebenen:

Frau E. Ludwig, Wwe.

Vorteilhafte
Bezugsquellen
findet u. findet
die Hausfrau
immer im Un-
gegentheil des

Erfolg verspricht
nicht bloss
sondern
hält auch
Lebewohl
bei Belegung Hühneraugen

Lebewohl gegen Hühneraugen und
Hornhaut, Bleichdose (8 Pfaster)
88 Pfennig, in Apotheken und
Drogerien. Sicher zu haben:
Drog. Brocher, Neugasse 14; Drog.
Gelpel, Bleichstraße 19; Drogerie
A. Jünke, Kais.-Friedrich-Ring 30;
Drog. Apoth. E. Koeks, Kräuter-
und Drogenhaus, Sedanplatz 1.

WIESBADENER

TAGBLATTS



Hat deine Hand...

Hat deine Hand den Hammer schon geführt,
Bewegt den Hebel der Maschine,
Sahst du am Schmeldefeuer schon gespürt
Die heiße Glut der Eisenschmelze?

Lebst du vom Segen deiner eignen Hände?
Sichst dein Gebet: „Ich will, ich kann?
Und bist du Hammerschlag der neuen Wende,
So tritt in unsern Reihen an.

Hanns Hilbert.

Die Burg der Berlichingen.

Neben dem rauschenden Fluß windet sich der Steg,
von der Ffiorde des Sagittales bei Müdmühl bis zu jenem
Kloster, in dessen Kreuzgang der Lebensweg der Berlichingen
endete, so weit man in der Geschichte zurückdenken kann.

Die Gloden von Kloster Schönthal läuten dumpf und
schwer. Der Fluß, die ewig junge, muntere Jagd, vergißt
das Wandern und kräutert breit und ruhig dahin. Gelblich
der Wald leuchtet und schweigt. Nur die vollen Töne der
Klostergloden schwingen über dem Frieden des Tales.

Den Weg entlang kommt es gezogen. Langsam, langsam
schreiten die Rufe, von Gehörnten geführt. Dahinter ein
Wagen mit einem dunklen Schein, ein Knappe mit um-
gekehrtem Wappenschild. Und dann: Reihen um Reihen
von Männern in Eisen und Stahl.

Die heiße Sommerhitze drückt in den Waffen ein
Funken und Gittern bestreut den Zug. Von den Äxten
eilen die Bauern herbei, sehen schon am Begegnungs-
brüche die Rappen verlegen in den Händen, erkülden das Wappen
und sehen sich bedenklich an. Schwer wagt der Roggen,
über goldenen Wogen schwannt der Sarg dahin, woher die
Glocke ruft.

Wer ist der Tote, der durch den hellen Sommertag
fährt, sich in Hüter Graf seinen Vätern zu gesellen? Die
Jagdt trägt es hurtig zu Tal, in den Keller, in den Rhein,
und durch alle deutschen Gauen räumen die Wälder: Götter
ist gestanden, Götter von Berlichingen ist dahin. Das Volk leuchtet,
Herzlos steht der gemeine Mann nun vor Fürken und
Herren, dem Lauf der Zeit preisgegeben, Spielball der
Gewaltigen dieser Erde, wie zuvor. Die Gloden von Schön-
thal läuten.

Sie tragen den Berlichingen zu seinen Vätern und
schließen die Gasse, schwingen sich auf die Kasse und traben
Jagdhäuten zu. Schweigend ist der Ritt. Sie fühlen, daß
der aus ihrer Mitte ging, der in seinem Wesen alles ver-
körperte und alles vereinte, was das Rittertum groß und
schön gemacht hatte. Sie sehen sich in den Ritteralpen und
trinken ein schweigend Gedenten. Starren vor sich hin und
wissen nicht, was tun und wozu reden. Der Tote, dieser
Tote, dessen Namen ganz Deutschland kannte, hat eine Rinde
hinterlassen, die groß und unüberdrückbar zwischen ihnen
steht.

Hans von Berlichingen, der Bruder, den der Tote einst
bei Schönthal aus den Händen der Bauern befreite, erhebt
sich jäh und schreit aus dem Saal. Die Stühle röhren unter
dem Gewicht des schweren Mannes, wie er in das Turm-
kammerlein emporsteigt, darin der Kaplan seine stille
Klausel hat.

„Ich wußte, daß Ihr kommen würdet“, empfängt ihn
der mit wehmütigen Lächeln. „Ja, hochwürdiger Herr,
wer hätte das gedacht: Ihr und ich, wir sind die beiden
Lebten aus des alten Götter seiner Zeit! — Nicht doch, Herr
Ritter! — Der Geistliche fährt den Berlichingen an seinen
Tisch, der mit mangelhaft Pergament in buntem Durch-
einander bedeckt ist. „Nun wenn wir beide nicht mehr leben
werden, wird dieser Frage leben, vom Geist der Berlichingen
zu berichten.“ Er schlägt ein Buch auf. „Leb nur, Herr
Ritter, was ich hier geschrieben. Vor wenig Stunden erst,
zum Gedenten des seligen Herrn.“

Hans von Berlichingen versenkt sich in die Schrift.
Blickt dann seinen und des Verstorbenen Seelotzer an. „Ich
solte Euch danken, weiß nicht, wie.“ — Er legt dem anderen
die Hand auf die Schulter. „Niemals, du Getreuer, ich
abediger Herr über Götter und der Berlichinger Schwert
und Geist geschrieben worden. Mag es unsern Enten für
uns zeugen!“

„Ich wußte, daß Ihr billigen würdet, was ich schrieb“,
entgegnet der beschelden. Und mit erhobener Stimme, als
künde er fernem, fernem Zeiten ein Evangelium deutscher
Vergangenheit, liest er aus seiner Chronik:

Jagdhäuten liegt an der Jagd und hat drei Schläfer,
in deren Äxten der berühmte Götter von Berlichingen mit
der eisernen Hand geboren wurde. Dieses hat noch ganz
das Ansehen der Zeit, in welcher Tapferkeit und Mannes-
stärke häufig vor Recht ging. Es ist nur wenig besetzt,
mit einfachen Mauern umgeben und ohne Gräben. Das
Schwert seiner Besitzer war eine härtere Bruchwehr, als
Türme und Schanzen!“

Ferdert Bußl.

DAS SCHWERT DES SAMURAI

Der Samurai war der Ritter Japans; im Gegen-
satz zu den andern Japanern, die nur ein Schwert trugen, hatte
er zwei Schwerter im Gürtel, ein langes und ein kurzes.
Man nannte ihn daher auch einen „Zweischwertermann“,
und er ist der Held aller japanischen Jugendgeschichten.
Seine Aufgabe war die Verteidigung des Vaterlandes;
seine Waffe war das Schwert, mit dem er wie ein Krieger
umzugehen wußte. Pfeile, die man auf ihn abschoß, durch-
schnitt er im Fluge, er mußte mit blitzschnellen Schwert-
zügen drei Gegenstände in der Luft halten können, mit
einem einzigen Hieb konnte er — so erzählen die alten japa-
nischen Ritterlagen — drei Menschenkopf durchschlagen.
Dazu gehörte nicht allein viel Kraft, sondern vor allem auch
ein gutes Schwert.

Das Gewerbe des Schwertschmieds war daher in Japan
hochgeachtet und ist es heute noch. Es ist ein Beruf, den es
in Japan seit über zweitausend Jahren gibt; er vererbte
sich vom Vater auf den Sohn, und mancher Schwertschmied



Unten ein Kurzschwert; in der Mitte Scheide und Klinge
eines Zweihänders mit dem eingravierten Namen des
Schmieds; oben die Hälfte des Schwertgriffs aus törniger
Haifischhaut, daneben das Stichtisch aus den Dünungen
für das Wurfmesser und den Spanzpfel, die in der Schwert-
scheide stecken.

besteht heute eine Werkstatt, die vor über drei- oder vier-
hundert Jahren von seinen Vorfahren gegründet wurde.

Der Stahl einer japanischen Klinge wird teils lieben,
teils fünfundsiebzigmal von der Hand geschmiedet. Nach
jedem Schmieden wird der Stahl mit einer Mischung von

Schlamm und Strohscheibe bestrichen und auf einem Holz-
tafelfeuer auf 800 Grad Celsius erhitzt. Als Kern der
Klinge nimmt der Schmied ein Stück Stahl, das nur sieben-
oder achtmal geschmiedet wurde und infolgedessen verhältnis-
mäßig weich ist; zur Scheide nimmt er fünfundsiebzigmal
geschmiedeten Stahl, der hart ist wie Glas. Beide
Stahlarten werden fest aufeinander geschmiedet, und so wird
das Schwert nicht allein leicht, sondern auch biegsam und
fast unzerbrechlich. Gute japanische Klingen können einen
Helm durchschlagen, ohne Schaden zu leiden.

Zum Schmieden einer Klinge von anderthalb Pfund
Gewicht braucht der Schmied sieben Pfund Eisen und zwei-
undsiebzig Zentner Holzschnee. Auf den



Der Schmiedemeister und sein
Gefelle haben Hoftracht an-
gelegt und die Werkstatt durch
Anhängen gemalter Papier-
stranzen zum Tempel gemacht.

Griff der fertigen
Klinge graviert er
seinen Namen; die
berühmtesten Schwert-
schmiede waren Mafu-
mune und Sufesada;
eine Klinge von diesen
Schmieden kostet heute
ohne Scheide und
Verzierungen bis
12 000 RM. Heute
noch brauchen ein
Schmiedemeister und
drei Gefellen minde-
stens zehn Tage, um
ein gutes Schwert zu
schmieden.

Die Scheide ist
aus Lacholz. Ein
Pfeil zum Aufstecken
des Haars vor dem
Schwertkampf und ein leichtes Messer,
mit dem der Samurai nach dem stehenden Feind warf,
stecken manchmal in schmalen Schlitzen an den Seiten der
Scheide. So schon die Verzierung ist, so bleibt die Klinge
doch das Wertvollste am Schwert. Die wird entsprechend
gepflegt; wenn ein Japaner sie betrauert, bindet er sich ein
Luch vor den Mund, damit der Atem nicht den Stahl
beschädigt.

Die größte Auszeichnung für einen Samurai war es,
von seinem Fürsten eine edle Klinge zu erhalten. Wichtige
Fürsten pflegten sich in Japan seit alters gegenseitig mit
Schwertern berühmter Schmiede zu beschenken zum Zeichen
der Verehrung.

Schnell ein Strich!

Lustige „Eignungsprüfungen“ aus allen Gebieten des
Wissens! Schnelle Auffassung, gutes Gedächtnis, Über-
legung und logischer Schluß sollen geprüft und angewandt
werden. Es ist gleichgültig, ob du deinen Strich mit Blei-
stift, Feder oder Pippenstift machst; nur mache ihn schnell
und richtig!

- 1. Unterkreuze von diesen Tieren das eine, das kein
Pflanzenfresser ist:
Rhinoceros, Schaf, Elef, Kamel, Giraffe, Steppenbun-
del, Fuchs, Pferd, Kat, Nilpferd.
2. Wenn eine Apatete die durchscheinliche Ringe von
6,5 cm hat, dann ist nur eine der hier aufgeführten Reihen
nebeneinander gelegter Gehirne länger. Welche?
3. Eines der folgenden Tiere möcht seine Nahrung stets
vor dem Fressen. Welches?
Schlange, Ente, Walsbär, Känguruh, Eule, Stunks.
4. Ein bekannter Spruch aus der Literatur heißt:
Raum ist in der feinsten Hütte
für ein glücklich liebend Paar.
Welcher der aufgeführten Dichter hat ihn geschrieben:
Goethe, Müder, Bürger, Schiller, Uhland,
Weidel, Höpfer.

- 5. Bei der folgenden Frage kann man getrost eine
Mark wetten, daß von hundert Menschen noch keine zehn sie
richtig beantworten, denn im eigenen Land kennt man sich
stets am schlechtesten aus. Es soll die größte der hier auf-
geführten Städte unterkreuzen werden:
Karlsruhe, Kiel, Bielefeld, Saarbrücken, Oberhausen,
Wiesbaden, Erfurt, Rastatt.
6. Eines der aufgelisteten Tiere mit den seltsamen
Namen trägt Hörner. Welches ist es:
Ichnemon, Babafato, Wapiti, Plumpfort, Lama,
Ozelot, Guanaco.
7. In einer Schilderung von Birbs Südpolexpedition
heißt es:
„Er schauerte in der eifigen Kälte und eifste, so schnell
es die schweren Felle gestatteten, der schönenen Hütte zu.
Da erstarrete sein Blut. Im Dämmerlicht des Mondes sah
er plötzlich zwei riesige Eisbären auf sich zukommen.“
Wenn dieser Satz eine Unrichtigkeit enthält, so unter-
kreuze das Wort, das diese nachweist.

- 8. Täglich sehen wir fremde Kraftwagen, die neben den
Kammern auch noch die internationalen Unterscheidungs-
zeichen führen. Da man bekanntlich sich um die nahe-
liegenden Dinge nicht bekümmert, weiß man auch meistens
nicht, welchem Staat die Wagen angehören. Die uns zu-
nächst liegenden Zeichen sollten wir aber eigentlich kennen.
Unterkreuzt in der nachfolgenden Reihe das Zeichen von
Österreich:

NL PL A DK B SF GB CS OH S
FL II N.

Laßt Zahlen sprechen!

Die entferntesten Sternsysteme, die wir heutzutage mit
unseren optischen Hilfsmitteln noch gerade wahrnehmen
können, sind nach Schätzung der astronomischen Wissen-
schaft 100 Millionen Lichtjahre und weiter von uns entfernt.

Die Tonleiter reicht von 40 bis etwa 10 000 Schwin-
gungen je Sekunde. Die Tonleiter eines Hesses reicht von
80 bis 350, die eines Soprans von 250 bis 1250 Schwin-
gungen je Sekunde, und die Geige bringt es bis auf 3000.
Auf 16 000 Schwingungen bringen es verschiedene Geräusche:
das Anraren einer Tür, das Klappern einer Schreib-
maschine, das Summen eines Insekts.

Anton Höpfer berichtet in seinem Buche „Wissenschaft
bricht Monopole“ (Leipzig 1936), man habe durch Versuche
festgestellt, daß ein mit bestimmten Nährstoffanteilen behan-
deltes Fell eines toten Schafes die Produktion von Wolle
nicht einstellt, sondern die Haare weiter wachsen läßt. Sogar
schneller als das am lebenden Schaf geschieht. Vom Fell
eines toten Schafes entret man heute je nach mehr Wolle
als man eines lebenden. Statistisch handelt es sich hier
vorwiegend nur um wissenschaftliche Versuche. Bis zur in-
dustriellen Bewertung ist bei solchen Erfindungen oft ein
weiter Weg.)

Es gibt Kunstseidenfäden, von denen 9 Kilometer nur
ein halbes Gramm wiegen, ein Drittel des Gewichtes von
Naturseidenfäden. Es gibt aber auch noch dünnere und
leichtere Kunstseidenfäden.

Kohleisen, von dem 100 Kilo 5/8 Mark kosten, bringt, in
Hüpfedern verpackt, bis zu 1 1/2 Millionen Mark für
100 Kilo ein.

Zelluloid wurde im Jahre 1880 erfunden. Heute be-
trägt die tägliche Weltproduktion an Zelluloid weit mehr
als 100 000 Kilo, in Deutschland 38 000 Kilo.

Ein Vermögen von 1 Million Dollar wird in England
beim Tode des Eigentümers mit 18,7% dekretiert, in New
York mit 41,9%. Ein Vermögen von 10 Millionen Dollar
wird in England mit 37,5% herangezogen, in New York
aber mit 79%. Diese hohen Steuern führte Roosevelt
1935 ein.

Auflösung des Eselsohrenproblems.



So müht ihr die Ohren zusammenzusetzen, damit jeder
Esel zwei Ohren erblickt.

Der Sonntag

Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Sonntag, 14. Februar 1937.

Das Schiff ohne Steuermann.

Ein Abenteuer im Stillen Ocean von Walter Perlich.

(Kadaver verboten!)

„Alles im Leben verdankt wir einem anderen“, sagte mir Kapitän Frederik Ellerbrock an jenem Tag, als ihn die Dampfschiffrederei zum Führer ihres größten Passagierschiffes ernannt hatte und wir in stiller Nachdenklichkeit bei einer flüchtigen Zeltlagerung an Deck des Villencrons Ehrenplatz bei Deele in der Bäterstraße den Fall „von achtzehn und zehn“ betrachteten. — Einer der ältesten Seelamabenden Ellerbrocks hatte das Jettische gesegnet, war mit seiner Kabebekannten Kaje zu den Göttern der Fahrensteute eingegangen — und nun sollte er, Ellerbrock also, das schöne Schiff bekommen.

„Immer ist das so“, fuhr er bedächtig nach einem tiefen Schluck fort, „ich Landratten merkt sowas ja garnicht mehr, ihr redt so drin im Getriebe und redet von eurer eigenen Lüstigkeit. Dieser gute Bartels, der beste Grogbrauer zwischen Rio und Altona, hat mir Platz machen müssen. Er heißt ins Gras, läßt sich von seiner Frau die Augen zudecken, kriegt eine Todesangst mit dem Dant der Direction, der er natürlich ein leuchtendes Vorbild gewesen ist, der trauernden Hinterbliebenen und dem Andenken seiner Freunde. Wäre das nicht, müßte ich weiter auf der Brücke meines Kampfschiffes britischer Garnitur stehen, bis schließlich ich abblasse und einem Kollegen von 3000 Tonn mein Platz überlassen könnte. Bartels hatte mich überholt, war eher befördert worden. Er ist nun auch eher dazugegangen — und doch war ich ihm einmal weit voraus.“

Damals im Stillen Ocean nämlich, als ich in einer Nacht stellvertretender Steuermann wurde. Das heißt, unsere Fahrt triegte plötzlich einen diesen Wind von achtern, und gegen Morgen hatten wir den schönen Sturm, daß wir allsamt mit dem Kadavermann Brüderschiff schlossen. Dieser eigenartige Steuermann war nämlich gerade einen Tag vorher über Bord gegangen. Na, ich führte das Steuer, und das Geseppel ließ uns durchdrücken. Das ist sehr schon für Stüder dreißig Jahre her, und als ich wieder den Ektunnel und die Navigation zu sehen kriegte, da nahm ich mir vor, endlich mal das Examen anzufangen. Praktisch hat ich alles auf der Fahrt gelernt.

Diese Seebären haben ein eigenartiges Köpfchen. In ihren roten Gesichtern steht irgendwo der Schalk, runderum geht die innere Güte, und das große Wissen um die Dinge liegt im festen, etwas blinzelnden Bild der fast farblosen, grauen oder blauen Augen.

„Wie war denn das, erzählen Sie doch mal der Reihe nach.“

Ellerbrock wußte sich bedächtig mit dem Handrücken den Bart, las mich ein wenig spöttisch an, als wollte er sagen: wenn ich's auch erzählen, was macht die Kiefelndiehl vom Leben! (Und damit hat er ja recht!) Dann kam wieder seine Besinnlichkeit herausgekommen wie „Ichon Wetter“, und er erzählte mir die Geschichte von der Fahrt ohne Steuermann, wie ich sie hier wiedergeben versuche.

„Na, Samstag ist der Himmel klar und die Südsee blank wie die Wäster, und so gegen Sonnenuntergang holen wir uns denn alle eine Maß Wasser, fällen uns, blank wie Adam, aufs Deck und schrubben das bischen Dred runter, das man auch auf einer blühbareren Fahrt ohne Qualm und Maschinenstiere noch kriegt. Eine lustige Arbeit war das immer auf den Seilschiffen, die Staatsbader für den Sonntag! Mit Süßwasser muß geparkt werden, darum konnten wir uns den Luxus nur alle Woche einmal erlauben und hatten nachher noch die Hemden im Wasser auswaschen.“

„Wie wir da so stehen, sagt Bartels zu mir: „Frederik“, sagt er, „ist dir auch schon aufgefallen, daß der Steuermann, der van Cet, 'n Dreispudel ist?“

Ja, das ist uns allen aufgefallen. Nicht einmal in den drei Wochen Fahrt von Altona, wo er angeheuert wurde, bis in den Stillen Ocean, hatte sich der Kerl ein einziges Mal abgesehen. Wir redten gerad hin und her, da taucht sein breiter Kopf mit der Wähne — ganz dick plüßert sich das Haar unter der Mütze heraus — vom Borddeck her auf, er geht schwer mit seinem Wasserreimer an uns vorbei und gradaus in die linke Korbühle mit 'n Herz in der Tür, die auf Segelstücken dem Reichthum wie dem Käpp gleich steht. Na, da hab wir denn ja still und planischen nur weiter. Mit dem Mann ist nicht gut Kirchen essen, das haben wir schon nach zwei Tagen zugehakt, als er Decksjung mit gekrümmtem Budel herumlieft, so hatte der Steuermann ihn für 'n Dreispudel vermarktet.

„Nanz geht der Sonntag über die Rimmung. Die See ist harmlos und glatt wie ein Spiegel, wir laufen mit drei, vier Knoten Fahrt immer so eben hin. Kad der Messe legt der Käpp.“

„Na, Sungs, denn macht euch man heute so'n bischen Bemühtigkeit, halt das Zimmermannsflawier (Handbarmanita) raus, und gmel Kettel Sühnwasser spendier ich für 'n heimen Grog.“

Das ist 'n Falls. Da wird denn gefangen. Nach der Heimfahrt müßt ich wieder 'n Auf der Reeperbahn nachts am halb eins — — —, all das Zeug, das so 'n leetätiger Fahrtenmann pflegt, wenn er länger als eine Woche nur Plauten unter den Füßen hat und nicht mehr weiß, wie 'n Weis eigentlich aussieht.

Gegen Abend gibt der „Breite“, so hieß van Cet bei uns, mir das Steuer und trinkt zwei Wähen lang mit dem Mann einen nach dem anderen. Ich lieg' nachher schon in der Kaje, weiß mich ein gehöriger Sudd, daß ich dent, die Fahrt ist aufgelaufen.

„Falls, Frederik“, hör ich Bartels halblaut sagen — — —

„Was gibst, ich müß doch schlafen.“

„Nanz“, sagt er, „hör' zu! Das weißt du noch garnicht. Ich liebe Wäde. Da kommt der Breite an mir vorbei, Bernhagelroll, brüllt ein traufes australisches Zeug, mannt etwas und steuert daddors in die Kaje, und dabei zieht er immer den linken Fuß so fompisch nach, so — — —“ und

Bartels geht im Zwielicht der Dünkel hin und her und erklart mir die Sache. Der linke Fuß tritt auf wie der rechte, dann stößt der Gang, und nun just der linke Fuß ganz eigenartig in die Höhe, als müßte er etwas nachschleifen, so eine Art Gemidit. — — —

Wir zergrübeln uns den Kopf, kommen auf nichts Gesehtes und geben uns schließlich mit der Erklärung zufrieden, der Breite habe einmal einen leichten Anfall in die Wäde bekommen, nun sönnerge die Narbe, wenn er getrunken habe, oder ein anderes Weiter aufjucht.

„An Bord einer Fahrt gibt es wenig Sensationen — und darum wird jeder Fliegendred mit Elefantenei.“

Die nächsten Tage kennt kein Matrose ein anderes Gespräch, als das von dem nachschleifenden Fuß des Breiten. Die wildsten Vermutungen tauchen auf. Natürlich nur im Zuscheln und Fühlern, jeder hat einen Heidenrespekt vor dem Fremden, und keiner reißt das Maul auf, wenn der Käpp oder der Kerl selbst in der Nähe ist.

Decksjung müssen schließlich irgendeinen Zweck, aufget dem Ohrliegen zu kriegen, haben, — unter erklart seine Aufgabe in phantastischer Schwanung. Natürlich hat er mit dem Koch gewascht, mit „Kuddelepp“, wie dessen Epithame lautet. Der Jung' kommt geheimnisvoll in unsere Kabe und brüllt:

„Wißt ihr, was Kudel sagt: der Breite — — —“

„Ich steh in den Wäden bringt ihn zur Besinnung, er berichtet schließlich weiter: Der Koch habe einmal an Land in einer französischen Kolonie einen Trupp Sträflinge gesehen. Alle trugen eine Kette an dem linken Fuß geschmiedet und daran eine schwere Eisenkugel, größer als eine Männer Faust. Niemand kann mit diesem Hindernis schlüfen. Als der Junge ihm die seltsame Bewegung des Breiten, das schleierliche Aufheben des Fußes vorführte, erinnerte sich Kudel sofort an das grauenvolle Bild — — —“

Seit diesem Tage wird der Breite noch mehr gefürchtet. Niemand ahnt, daß schon der kommende Samstag uns die Beschäftigung aller geheimen Annahmen bringen wird, eine andere allerdings, als wir sie wünschen.

Zwei unserer Matrosen sind Dänen, schwere, rothaarige Kerle mit Wäseln wie die besten Heger, und Stimmen, die ohne Sprachrohr auf rollierenden Seilern verstanden werden. Einer von ihnen hat Decksbrett bei unserer Baberei und bringt nach der kleinen Korbühle mit dem ausgeklüffelten Herzen in der Tür die beiden Lampen, die von innen in eine verglaste Vertiefung gestellt werden und die Decks seitlich erhellten. Niemand denkt daran, daß vor zwanzig Minuten, als es noch hell war, der Breite mit seinem Eimer hineingegangen ist. Der Däne reißt die Tür auf, und der Strahl seiner Lampe fällt gerade auf die Brust des halb-nackten Steuermanns. Ein freitranbes, rothbraunes Mal taucht auf, zwei neblungsene Wästelchen und eine Nummer — — — ich weiß es noch wie heute: 1733. Im selben Augenblick trifft den Dänen ein Schlag vor die Stirn, er taumelt,

und wenn nicht Bartels schnell hinzupränge, würde die Lampe auf den getretenen Wädeln Feuer geben. So steht der Breite, umringt von allen Matrosen, in der offenen Tür, der Däne hält noch ein Licht, Bartels das andere, und der Landsmann des Angegriffenen harret gerade vor dem Breiten auf die rote Zahl 1733. Jetzt erinnern wir uns, den Steuermann immer nur in geschlossenen Zaden gesehen zu haben. Uns Gefährdeten fällt ein roter Hautreiz auf seinen linken Fuß in der Höhe des Knöchels auf — und jetzt ist auch der Koch, von dem Kerl aus der Kamble aufgeschreckt, neben mir drängt sich vornitzig noch weiter an den eifern dastehenden Mann — — — freit mit seiner spigen Stimme:

„Hab' ich's nicht gesagt! Ein Strählung ist er, ich weiß, daß die Franzosen den Strahlstolzen dieses Zeichen in den Leib brennen — — —“ Klapp, liegt er am Boden, ein schwerer Körper setzt zum Sprung an, der Breite überrennt zwei Leute — — — macht eine kleine Wendung und läuft über die Kelling, wie eine lebende Harpune, mit einem Gah ins Meer.

Es dauert Minuten, bis der Bootsjung Mann über Bord brüllt, vier Leute sehen am Kock, schon ist der Schatten des Steuermanns in Dunkelheit und Entfernung nicht mehr auf dem Wasser zu sehen — endlich fügen wir an den Riemen. Der Rothaarige hält die Laterne weit vor sich hin, irgendwo im Regel taucht ein Kopf auf, wertschwimmt — — —

Das Letzte was wir hören, ist ein dumpfer, tierhafter Schrei. Der Silhouette nach muß es ein Menschenhai sein, der den Gestühlten anfaßt. Wir haben ihn nicht gefanden — — — und unseren Steuermann, den Breiten, auch nicht.

Kapitän Ellerbrock schwieg lange, die Sonnenringe zeichneten durch dieleichte Schalen Reliefs auf den Tisch, tauchten Flammen in das Gelb des Weines, und vor uns summte eine Fliege.

„Deshalb“, kam es nach langer Zeit von jenseits des Tisches, „meine ich; wir verdammt alles einem anderen, und er, der andere, ist nicht immer auf daran, wenn es uns gut geht. Deshalb nämlich müßte ich als vertretungsweise Steuerdienste übernehmen. Wenn irgendwo, dann verdanke ich es dem Breiten, und niemand anders, daß ich auf die Idee kam, das Examen endlich einmal still abzumachen. Heute, bin ich Käpp auf einem herrlichen Dampfer, habe auf irgendeine Art, was erreicht in Leben, und doch, lieber Freund, ich wollte, wir könnten noch einmal, Bartels und ich, mit dem Breiten auf der Fahrt im Stillen Ocean herum schwimmen. Nach allem, was ich später in einer Bafenkneipe hörte, scheint der Breite eine Strafe bekommen zu haben, weil er aus der Fremdenlegion ausgesessen war. Und wie anständige Seeleute dahinein bugliert werden, wissen Sie ja — — — es ist das Letzte an Menschenhandel, was es auf der Welt gibt! Ich war grün und jung — — — hätte ich ein paar Jahre eher gesehen, was es eigentlich für einen gesunden Kerl heißt, mit so einer Kette am Bein, gepöschelt und angegriffen, hätte ich gehakt, auf welchen Umständen ich ein aus dieser Hölle Verbreiter wieder zurück-schleichen muß auf einen menschlichen Kock — — — der hätte nicht daran glauben brauchen — — —“

Die Welt der Frau.

Berühmte Frauen am Spieltisch.

Von Ida Dier (Wien).

„Glad in der Liebe, Anglad im Spiel...“ nicht immer hat das alte Sprichwort Geltung. Das beweist am besten die berühmte Kartenpartie der Lady Hamilton bei dem großen Fest, das Prinz Eberhard im Juli 1799 in seiner Villa in St. Veit zu Ehren der schönen Engländerin gab.

Handy war da und spielte mit sorgfältig ausgeklühten Kluffern seine entzückenden Quartette. Die Wiener Aristokratie gab sich ein Stelldichein, und was die Donaustadt an Fransenföhneit und Charme zu bieten hatte, war hier vereintigt und hätte andächtig die heiter beschwingten Weidoben.

Nur Lady Hamilton war abwesend. Ein paar Zimmer weiter sah sie und spielte Karten, und zwar so angeteigt, daß sie nichts von all dem sah und hörte, was ringsum vorging. So konnte es geschehen, daß sie auch nichts von Handas wunderbarer Ruik hörte und — wie sie später lachend ihren Freunden erzählte — nur im Weggehen die hundert, als Ehrenwache aufgestellten, Köpfe sah hohen Grenadiere bemerkte, die mit feinemern Niemen ihre Aufgabe erfüllten.

Allerdings die Kartenpartie, welche die Kummerfameit der schönen Frau so sehr gelangennah, war auch wirklich nicht ohne Bedeutung für sie; denn der Gewinn jenes Abends betrug gegen vierzehnhundert Pfund Sterling, eine Laifache, die Lady Hamilton wesentlich wichtiger schien als alle Kammermusik der Welt.

Am nächsten Morgen entschloß sie sich, von dem gewonnenen Gelde ein Widons die Füger zu bestellen, der dafür übrigens nicht mehr als zweihundertfünfzig Pfund Sterling verlangte.

Lady Hamilton war damals das begehrteste Model aller Zeit. Kommen allein hat sie fünfzigjährig Mal porträtiert; auch von Reynolds gibt es einige Bilder, und Tischlein sowie Angella Kaufmann haben sie wiederholt gemalt. Eines ihrer entzückenden Bildnisse aber, das den ganzen Zauber ihrer Persönlichkeit wiedergibt, stammt von der Bioge-Verbrun.

Kein Wunder also, daß auch Füger lebhaftes Interesse für die berühmte Frau zeigte, über die Goethe, als er sie in Cafeteria kennengelernt hatte, in sein Tagebuch schrieb: „Man

schaut, was so viele Künstler gern gezeichnet hätten, hier ganz fertig und in überraschender Abmählung.“

Leider blieb es nicht bei dieser einen Kartenpartie, und als die Engländerin — Lady Hamilton war in Gesellschaft der Königin Marie Karoline von Neapel, einer Tochter Maria Theresias, ihres Gatten und Lord Kellons — abreisten, waren die Bilder infolge der Annaprüdung des Modells noch gar nicht fertig und von den vierzehnhundert Pfund Sterling nichts mehr übrig.

Füger hat dann später allerdings sein Honorar erhalten. Kellon, der auch von sich und von der Königin von Neapel Bilder bestellt hatte, war zwar nicht zu bewegen, auch nur die kleinste Vorauszahlung zu leisten, hatte aber einen seiner Wiener Bekannten mit der Regelung dieser Angelegenheit beauftragt.

Nach Berichten von Zeitgenossen sollen die Bilder vorzüglich ausgefallen sein. Kellons Porträt hängt ja auch in der National Portrait Gallery in London, während jenes der Lady Hamilton nicht mehr auffindbar ist. Mag sein, daß es irgendwo einer Privatfamille eingeklebert wurde oder vielleicht unerkannt in irgendeiner englischen Galerie hängt.

Niemals wieder, so hat sie selbst behauptet, hat Lady Hamilton wieder mit so viel Glück gespielt wie damals in Wien, was sie allerdings nicht gehindert hat, leidenschaftlich zu spielen, Anjungen zu setzen und in den meisten Fällen — zu verlieren.

„Es gibt eine Art Verschwendung, welche Sparfameit ist“, soll die schwedische Königin Christine einmal dem Kardinal Medici geantwortet haben, als er ihr, gelegentlich eines nicht sehr ruhmvollen Valentinstages in Rom, Vorwürfe wegen ihrer riesigen Spielverluste machte.

Sechs Monate nach ihrer Ankunft war sie bereits bei allen Wuhsern der Stadt so verschuldet, daß der Käpp unter der Bedingung, daß sie sich vernünftig aufführen wollte, vorschlug, ihr eine monatliche Rente von zweitausend Tälern zu gewähren. Alles, was sie nach ihrer überflüssigen Abbankung und Abreise an bescheidlichem Eigentum mitgenommen hatte, ihre Gemäldergalerie, ihre Bücher, ihr Gold und Silber und sogar einige Steine, die sie aus der königlichen Krone gebrochen hatte, waren zum großen Teil verpfändigt.

Es kam niemals zu der papplichen Rente, denn die „ambulante Königin“ wurde niemals mehr vernünftig, zog

folgenden Fotofolien auf dieses und ferns aufnahm 1 über ist schärfend von dem mitternachtsen Ständert an die

Das Bild ist aus dem

nach erhaltenen Bild, nach dem Gertrud mit einem kleinen

es vielmehr vor, ihr Glück an verschiedenen anderen europäischen Höfen zu versuchen. Auch bei ihr hat sich das berühmte Sprichwort nicht erfüllt; denn sie hatte Recht im Spiel und weder in der Liebe, noch im Leben jemals Glück gehabt.

Die Damen des sechzehnten und achtzehnten Jahrhunderts spielten nicht allein zum Vergnügen.

Maria Antoinette und Kleopatra von der Pfalz freilich manchmal ihre Finanzen dabei auf, und auch die Pompadour und die Dubarry haben Räste hindurch am Spieltisch verbracht, um zu Geld zu kommen.

Vergnügt aber — selbst in jener mehr als großzügigen Zeit — war die Herzogin de la Ferté, der man vorwarf, daß sie sich mit ihren Spielern zum Spiel lege.

Mit entworfenen Offensiv erwiderte sie lächelnd: „Was wollt Ihr? Sie betrügen mich bei den Pferden, ich sie beim Spiel; für die Ehre, mit einer Herzogin zu spielen, darf ihnen kein Betrag zu hoch sein.“

Und deshalb sah sie, wenn ihr andere Partner fehlten, mit ihrem Kaiser und Spielhauer am Spieltisch, oder sie gewann ihrer Schneiderin mit ihrem Weinländer höhere Summen ab, als viele jährlich bei ihr verdienten.

Anfangs fühlten sich die kleinen Leute wirklich sehr geehrt, bis ihnen diese Ehre zu teuer wurde und sie zugleich mit der Spielpartnerin aus der Kabinen verloren.

Eine Ausnahme unter den Frauen des französischen Hofes war die schöne Ninon de l'Enclos. Sie fand, daß man seine Zeit auch anders ausfüllen könne; außerdem hatte sie stets Ordnung in ihren Finanzen. Was aber vielleicht ausschlaggebend für sie gewesen sein mag, ist die Tatsache, daß die Aufregungen des Spieles dem Teint schaden sollen, so daß sie keinesfalls bereit war, sich um eines zweifelhaften und meist lospflichtigen Vermögens willen in diese Gefahr zu begeben.

Wirklich aber wollte sie auch wirklich nicht die Wahrheit des oft zitierten Sprichwortes vom Glück in der Liebe und dem Unglück im Spiel versuchen, und deshalb entschied sie sich unumwandelbar und ohne Zugeständnisse gegen das Spiel und für die Liebe.

Mutter Schankmädchen — Tochter Königin — Enkelin begründet Großbritannien.

Unter der Regierung des Stuartkönigs Karl des Ersten kam nach London ein armes Leinwandweber, das nichts als die ärmlichsten Kleider am Leib trug und hier einen Dienst suchte, um nicht als mittel- und norwändische Waile der Heimatgemeinde in Denonville zur Last zu fallen.

Da Mary eine besondere Kenntnisse im Haushaltungsdienst und daher auch keine entsprechenden Dienstzeugnisse besaß, wollte niemand in ganz London sie als Dienstmädchen aufnehmen. Sie mußte deshalb schließlich sehr zufrieden sein, als ein Londoner Brauer sie als Bierträgerin in dem Ausschank seines Brauhauses anstellte.

Mary war fleißig und ehrbar und auch noch dazu schön, jedoch sie ihrem Dienstherrn aus sehr geliebt. Er erlaubte sich über sie in ihrer Heimat, und als er über ihr dortiges Verhalten nicht den mindesten Tadel vernahm, heiratete er sie. Bald darauf starb er, nachdem er sie zu seiner Meinerbin eingekauft hatte.

Mary wollte das gerüstete Brauhaus verkaufen und wandte sich deshalb an den Londoner Schatzkammer Edward Hyde, der die Angelegenheit aufs beste erledigte und sich dabei so stark für seine schöne Klientin verlor, daß er ihr zweiter Gatte wurde.

Hyde war ein sehr geschickter Rechtsgelehrter, der nun mit dem ererbten Geld sein Anwaltsbüro vergrößern konnte und sehr rasch zu höheren Stellungen im Justizdienst aufstieg. Dann begann der Bürgerkrieg, der zur Entthronung des Königs und zur Alleinstellung Cromwells führte. Hyde war Anhänger des Königs und wurde deshalb in seinem 40. Lebensjahr 1649 aus dem Staatsdienst entlassen und festgesetzt.

So schien seine glänzende Laufbahn beendet, umso mehr als er ein feiner Parteiläufer des vertriebenen Königshauses blieb.

Diese Treue fand ihren Lohn, als Cromwell schon 1658 farb und zwei Jahre später der Sohn des hingerichteten Königs als Karl II. den Thron bestieg. Damit kam Hyde wieder zu Amt und Würden und stieg schnell immer höher empor, bis ihn der König zum Lordkanzler ernannte und als Earl of Clarendon in den Grafenstand erhob.

Seine Ehe mit Mary war nur mit einem einzigen Kinde gesegnet, einer Tochter, — Lady Anna Hyde —, die von ihrer Mutter die Schönheit miterbte und von den vornehmsten Herren eifrig umworben wurde.

Alle Bewerber wurden jedoch aus dem Felde geschlagen durch Jakob II., den Nachfolger Karls II., und so wurde die Tochter des ehemaligen Schankmädchens zur rechtmäßigen Königin. Aus der Ehe des Königspaares entsprossen zwei Töchter, Mary und Anna. Die erstere heiratete Wilhelm von Oranien, Statthalter der Niederlande, der 1688 nach der Vertreibung seines Schwagerkönigs als Wilhelm III. den englischen Thron bestieg. Er vereinte dann die schottische Krone mit der englischen und unterwarf Irland. So herrschte bereits die eine Enkelin des Schankmädchens als Königin über das Gebiet, das heute das Mutterland des britischen Weltreiches bildet.

Noch höher kam jedoch die andere Enkelin des ehemaligen Schankmädchens, die jüngere Tochter des letzten Stuartkönigs, Anna, die 1702 nach dem Tode ihres Schwagers als selbständige Königin von England, Schottland und Irland den Thron bestieg und durch ihre Vereiniung der drei Königreiche das Königreich Großbritannien schuf.

Unter ihrer Regierung wurde Kanada den Franzosen abgenommen und durch weitere Kolonialerwerbungen der Grund zum britischen Weltreich gelegt.

Königin Anna farb 1714 und damit erlosch der königliche Stamm, den das einstige Schankmädchen begründet hatte.

Die böse Sieben.

Von Ulriede Berger.

In den alten Märdchen, die wir unsen Kindern erzählen, erscheint wohl manchmal ein böses, altes Weib, das dem schönen, jungen Königskind alles erdenkliche Jerechick zufügt. Da heißt es dann: sie war eine rechte, böse Sieben...

Die kleinen Verkäuferinnen, die von Morgen bis Abend hinter dem Ladentisch sitzen, sind zwar keine Königskinder, aber die böse Sieben kennen sie alle. Wieviel schöne Weibchen hat sie ihnen verdorben, welchen Ärger hat sie ihnen schon gemacht! Ah, sie ist durchaus nicht immer alt oder garstig, oft ist es eine reizende junge Dame, die lebensmüde und geradezu herzensginnend lächelt, wenn sie genau um 7 Uhr noch schnell in das Geschäft schlüpf, ehe es geschlossen wird.

Wenn es 7 Uhr schlägt, sind manchmal mehr Kunden im Laden, als man tagsüber je auf einmal gesehen hat. Die Verkäuferinnen sind müde, sie mühen nach Geschäftserfolg noch aufzustehen und ausfragen, aber erst heißt es die Kaufkraft fertig bestimmen. Mit Ruhe und Gelassenheit wird gewandelt und angesucht, und niemand denkt daran, daß er ein abgearbeitetes, junges Mädchen um ihre Freizeit beschickt. Wenn die Kolladen endlich heruntergelassen werden können, ist vielleicht gerade der Vorortzug abgefahren, und die Verkäuferin muß nun eine halbe Stunde bis zum nächsten warten, der Abend ist verdorben. Sie kann eine Betrachtung nicht einhalten, auf die sie sich seit Tagen gefreut, es ist zu spät geworden, um noch rechtzeitig in das Theater oder ein Konzert zu kommen. An allem hat die böse Sieben schuld!

Die arbeitsreiche Familienmutter, die sich ihre Zeit sparsam einteilen muß, wie ihr Wirtschaftsgeld, macht auch ihre Besorgungen zur rechten Stunde. Die berufstätige Frau wagt die Freizeit der anderen. Die böse Sieben hat vielleicht über eine Stunde mit der Kochkunst verbracht, aber mit allerhand Nützlichkeiten verdrängt, sie hat sich bei einem seltsamen Roman festgelesen oder zu lange vor dem Schauspieler gestanden. Sie hält sich selbst für eine herrliche Frau, die niemand etwas zuleide tun und keinem Menschen etwas forntnehmen würde, und ohnt in ihrer Gedankenlosigkeit nicht, daß sie als böse Sieben arbeitsamen, jungen Menschenkindern die ihnen so nötige Ruhezeit raubt.

Sicher ist, daß man die Stärke schon viele hundert Jahre vorher kannte und sie besonders zur Haltbarmachung von Malswein benutzte. Die oft übermittelte Nachricht, daß eine Holländerin am Hofe der Königin Elisabeth von England die Stärke zum erstenmal zur Stärkung von Wäsche benutzt haben soll, trifft ebenfalls nicht zu.

Das neuzeitliche Büchseisen kann nur insofern als Fortschritt betrachtet werden, als es vermittelt der Einführung neuer Wärmequellen, wie Gas und Elektrizität, mit Dauerbeheizung ausgerüstet wurde. Allerdings war noch vor wenigen Jahrzehnten das mit Holzfeuer gefüllte Büchseisen der moderne Helfer der Hausfrau. In ihm hatte man alle auch schon ein Dutzendmal gesehen. Doch die mit kühn brennender Gasflamme oder ununterbrochener elektrischer Beheizung versehenen neuzeitlichen Eilen noch keineswegs als ideale Lösung zu betrachten sind, beweisen die vielen Verbrennungs- und Explosionsfälle für längere Büchseisen zu schaffen, die von dem Gasdruck und der elektrischen Leitungsdauer unabhängig sind.

Hübsche Wäsche — unser Stolz.

Kochschub aus Blumigem Georgette oder Voile, wie ein Kleid gezeichnet. Ulstein-Schnitt W 1908



Kopf

Wachschub in Kellform mit Spitzenkante und mit feinen Blumen. Ulstein-Schnitt W 1908

Unterhalb. Anliegender Schnitt. Vorn eine leichte Stützeverzierung. Ulstein-Schnitt W 1921

Wach mit Kunstseide ist das Mutter des in seiner Einfachheit hübschen Nachschub. Ulstein-Schnittmacher W 1902

Unsere Wäsche wird immer hübscher. Ihre Farben sind von reizender Zartheit, die Stoffe von köstlicher Weiche. Nachschubenden — meist profanierter Name für ein hübsches Georgette oder Voile oder aus feiner Waschunseide, an die wir uns schnell und gern an Stelle des zuvor beliebten Watites gewöhnen haben. Je dünner der Stoff, um so reizender die Verarbeitung. Bis zu den Füßen umspielen uns die zartblauen, rosa oder blaugrünen Stoffe mit ihren bunten Mustern von kleinen Streublumen oder größeren Sträußen, und ein um die Taille geschlungenes Stoffband nimmt ihnen die letzte Annehmlichkeit mit dem pumpen Hand noch ehemals. Daneben fehlen aber auch nicht rosa oder hellblaue Nachschubenden aus glatter Kunstseide mit schönen Kleblamen

Stoffe aus Georgette, Voile, Waschunseide

in hübschen Pastell-Farben, einfarbig wie auch in reizenden Mustern, dazu Spitzen und Spitzen-Passen in dultigen Ausführungen, sowie Ulstein-Schnitte. Alles was Sie für ihre Wäsche gebrauchen finden Sie in reicher Auswahl in unseren Spezial-Abt



vorn. S. Bumenthal & Co.

Spitzenpölsen. In grauer Tönung steht Spitze zu Hellblau besonders reizvoll aus. Über den Nachschubenden solche Schlafanzüge vorzuziehen, findet gleichfalls reiche Auswahl. Anzüge mit doppelseitig geschlossenen Taschen wechseln mit neueren Formen ab, bei denen die Beinkleider über der Blase getragen werden.

Nicht verpassen seien die kleinen Bettjücken, die nicht selten Begleiter unerer armeren Nachschubenden. Ob gebläut oder ob aus Stoff gemitt, immer sind sie allerhöchste Wärmespender in kühlen Zimmern oder zu Zeiten der Sonnenscheit. Zu den nettesten gehören solche aus gelbem oder lach-rotem Satinrepp, je nach der Farbe der Bettdecken, zu denen sie passen sollten.

Küche und Haus

Heute gibt's Fisch. Einige appetitliche Rezepte.

Fischelsteiner aus Fisch.
Rabeljau, Schellfisch oder Dorsch wird von Haut und Gräten befreit, in Würfel geschnitten, mit Zwiebelringen belegt, mit Salz bestreut und mit Zitronensaft beträufelt. Nach einer Viertelstunde bündet man Speckwürfel in etwas Butter an, gibt wenig Voprita und Essig dazu, bevor Fischwürfel und Zwiebelringe mit rohen Kartoffelstücken und Möhrchenbündeln. Kartoffeln und Möhrchen in 750 Gramm — Schmalz in den Topf gegeben werden. Man streut über das Ganze Salz und Pfeffer, gießt 1/2 Liter Wasser oder Brühe dazu und läßt alles zugedeckt etwa 45 Minuten im Ofen dampfen.

Fringsaufsatz.
Geschälte Kartoffeln werden in Scheiben geschnitten, in Salzwasser gerührt und abgeseigt. Inzwischen kocht man 3-4 gewässerte Salzheringe und 2 Zwiebeln, vermischt beides miteinander und füllt in eine eingeseigte Aufschnittform zuerst Kartoffelstücken, dann Fringshering, wieder Kartoffelstücken ein. Die oberste Schicht soll aus Kartoffeln bestehen. Der Aufsatz wird mit einem Viertelliter laurer Milch, an die man 2 Eigelb und etwas Salz tut, überzogen, mit Semmelkrumen bestreut und mit Pfefferkörnern belegt. Er backt im Ofen etwa eine halbe Stunde.

Fischgulasch.
30 Gramm fetter Speck wird in Würfel geschnitten und angebraten mit noch etwas anderem Fett, in das dann die Fischwürfel, die aus 750 Gramm Rabeljau, Schellfisch oder Rabeljau sauber vorbereitet sind, gelegt werden. Zwiebelringe, Salz und Pfeffer würzen das Gericht, über das eine Sauce aus folgenden Zutaten gegossen wird. Man füllt eine braune Erdreine mit Wasser oder Brühe auf und schmeckt sie mit Salz, Essig und Senf ab. Sie darf nicht zu kühlig geraten, sondern gerade so, daß sie sich mit dem Gulasch wie eine samtige Bratenauce verbindet.

Makkaroni mit Käseherfisch.
Nicht ganz weich gekochte Makkaroni oder auch Nudeln werden langsam mit Käseherfisch in die eingeseigte Aufschnittform gefüllt. (Ein einfacher Kochtopf genügt auch.) Den Fisch hat man natürlich vorher entzähnt, entgrätet und in ganz feine Stücken zerteilt. Nachdem die letzte Schicht

Makkaroni dazu gegeben ist, wird ein halber Liter saure Milch, der mit einem Eigelb vermischt sein kann, über das Ganze gegossen. Semmelkrumen, Reibkäse und Pfefferkörnern dürfen wie üblich nicht fehlen.

Kampf dem Verderb!

Wie verdirbt man das Kaulen der Kartoffeln?
Gebrannter Kalk zieht jegliche Feuchtigkeit an sich. Bringt man nun beim Einleeren der Kartoffeln oder auch noch während des Winters etwas gebrannten Kalk in die Mitte des Kartoffelhaufens, unter oder über die Kartoffeln, so werden diese dadurch trocken und bleiben vollständig gesund. Durch veraltende Verläufe hat man festgestellt, daß in dieser Weise behandelte Kartoffeln gesund blieben, während andere derselben Sorte und Farbe, die aber nicht mit ungelöschtem Kalk umschichtet worden waren, faulen. Der Kalk wird durch eine dünne Schicht von Heu, Stroh oder Häfeln oder in einem Korb oder Sack von den Kartoffeln getrennt gehalten und in luftdichten Stücken eingeeigt. Nach Abraumung der Kartoffeln läßt sich der Kalk noch zu Düngemitteln benutzen.

Das Handwerkszeug der Hausfrau.

Wäseleien schon im Mittelalter.
Nach den Mitteilungen, die uns aus dem 15. und 16. Jahrhundert überliefert sind, werden die Wäseleien entweder auf der Dienstplatte erhit, oder man legt einen eisernen Bolzen in sie hinein. Derartige Wäseleien befinden sich heute in verschiedenen Museen, auch im Berliner Kunstmuseum sind einige Stücke vorhanden.
So sehr unterschieden sich also die ersten Wäseleien nicht von ihrer heutigen Form. Allerdings berichtet das vor etwa 200 Jahren in Frankfurt erdiesene „Braunamtmer-Verzeichnis“ von Vorrichtungen zum Wäseleien. Die aus einem „Wäseleien“, einem erhittem Bolzen, und aus einer Platte, der Umfassung, bestehend. Diese Einrichtungen wurden nicht über das Wäseleien hin und her bewegt, sondern sie waren auf einem Ständer oder an der Wand befestigt, so daß man die Gewänder über sie hinwegziehen mußte. Bei dem halten-reichum der seltsamen Wäseleien war das Wäseleien eine große Kunst und erforderte Stunden an Arbeit. Es ist daher verständlich, daß man sehr um die Schaffung von besseren Wäseleierrichtungen bemüht war.
Das Wort „Wäseleien“ kommt aus jener Zeit, in der es allerdings meistens „Wäseleien“ hieß, was man damit die Wäseleien nicht machen konnte.
Die überragende Wirkung der Stärke auf die Steifigkeit der Kleider und Wäseleien war damals auch längst bekannt

Hygiene und Fleilkunde.

Damit der Wintersport nicht schade . . .

Die ganz verkehrte Welt: Männer brauchen süßeste Lippenstifte. — Die Wohlthat des Treppensteigens. — Schwamm drunter!

Von Dr. med. Martin Braßmann (Berlin).

Für einen großen Teil der Männer des Wintersports ist die Zeit und Gelegenheit für ihren Lieblingsport sehr eingeschränkt und die Möglichkeit, sich in einem sorgfältigen Training auf sie vorzubereiten, nicht immer in genügendem Maße gegeben. So kommt es, daß sich der Wintersportler meist rascher als in anderen Sportarten an größere Leistungen heranzuwagen muß; die Belastung steigt schnell, die Ermüdung wird nicht immer voll ausgeglichen, und müde Organe sind erfahrungsgemäß der Abnutzung und dem Unfall mehr ausgesetzt als gesunde.

Das trifft beim Ski- und Eislauf besonders auf die Gelenke zu. Ski- und Eislauf sind Gleichgewichtslehre und verlangen von den Gelenken (insbesondere der Kniegelenke) eine besondere Beweglichkeit als auch eine Erhöhung der Druckempfindungen. Der Erfolg ist die bekannte Zunahme der Wintersportunfälle, die um so größer werden muß, je mehr Menschen aus der Ebene nach den Wintersportorten hinströmen und je mehr Menschen höherer Altersklassen ohne anderweitige Sportgewohnung ihre Knie für die Wintersportarten betätigen.

Im Wintersportverlei fallen dem Sportart drei Gruppen von Schädigungen zu, die den oft kurz genug bemessenen Winterurlaub aus der Erholungs- und Freizeitsportarten verdrängen, unpraktisch machen oder in Schaden umkehren. Sie bestehen in der Ungeübtheit des Klimas, der Ungeübtheit der Bewegungsförmigkeit und der ungenügenden Anpassung an den Anstrengungsgrad. Jeder Höhenunterschied gegen den gewohnten Aufenthaltsort, und betrage er auch nur wenige hundert Meter, verlangt eine gewisse Anpassung des Kreislaufs, selbst dann, wenn keine erhebliche körperliche Arbeit geleistet wird. Schlaflose Nächte und geringere Erholungszeit sind die Folge, wenn man diese Erhöhung außer acht läßt. Der Weg der ersten beiden Tage in ungewohnter Höhe ist zwar eine gewohnte Bewegung, also Gehen und langsames Steigen, aber mit häufigen kurzen Ruhepausen. Nur so lernt der Kreislauf seine Reserven ins Spiel zu bringen und läßt seine Erholungsfähigkeit.

Die verbrennende Kraft der Höhenionone ist bekannt genug, um genügend Mittel auf den Markt zu bringen, mit der man ihr begegnet; aber der richtigen und rechtzeitigen Anwendung steht die Eitelkeit entgegen, sobald sie möglich wie ein „Zünftler“ aussieht, und es gibt genug hellhäutige, pigmentarme Menschen, denen ein wolkenloser Sonnenhimmel über glühendem Schnee ein bloßes Gesicht und überempfindliche Haut, die den weiteren Aufenthalt im Hochgebirge zu einem schwierigen Versuchspiel vor der drohenden Sonne macht. Die Anwendung von Desinfektoren und Schutzbrille schon vor der Anfertigung zum Wintersportverlei ist eine nicht zu vernachlässigende, aber nützliche Vorsicht, die dem Empfindlichen Leid und Zeit erspart. Besonders die Lippenverletzungen können leicht weitergehenden Erregungen Schmerzentzündungen entlocken und hier ist der merkwürdige Fall gegeben, daß ein künstlicher Lippenstift auf rauhen Winterlippen keineswegs schützende Wirkung, sondern schmerzhaftige Reizwirkung ausübt.

Solange der arbeitende Körper gegen Wärme herbeibringt, lassen sich die Wärmeverluste durch Röhre und Wind auf unbedeutender Höhe halten; wenn aber infolge von Müdigkeit und Hunger die Bildung von Arbeitswärme nachläßt, muß durch Nahrungszufuhr der Brennstoffvorrat aufgefüllt und angefeuert werden. Fett mit seinem hohen Kaloriengehalt wäre ein idealer Brennstoff, wenn es nicht unumkehrlich und langsam erst verdaulich werden müßte; Jucker ist viel rascher im Kreislauf und als menschlicher Sportstoff ist der Sauerstoff als allgemeinere und in der Zusammensetzung mit Fruchtsäften rasch bereit zu haben.

Wichtig zu wissen ist, daß der ermüdete Körper wenig Verdauungsenergie hat, also durch große Mengen und langsam verdauliche Stoffe nur belästigt wird. Der hochgradig ermüdete oder gar erschöpfte Mensch im Hochgebirge wird dadurch wieder in Gefahr gebracht und warm gemacht, daß sein Körper veranlaßt wird, unter vernünftigen Bedingungen seine Reserven herzugeben. Diese vernünftigen Bedingungen sind: zuerst Nachschub von Brennstoff und dann Anfrischung der Funktion durch Reizmittel wie — Alkohol. Sie bewirken zuerst eine Steigerung des gelentenen Blutdrucks und eine Erhöhung des Schlagolumens des Herzens sowie eine Mobilisierung der Adaliferenzen. Alkohol als Kohlenwasserstoff liefert durch seine Verbrennung (sogar Wärme und Energie; Kaffee, Tee, Kakaoschokolade enthält die Nährstoffe Jucker und Milch, hier beim Ermüden oder

Erschöpfung liegt die sinnvolle Anwendung dieser fälschlich „Leistungssteigerer“ genannte Mittel. Es ist irrig, dem trainierten, frischen Sportsmann zur Überhöhung seiner Leistung Alkohol oder Alkaloiden geben zu wollen. Bei ihm würden sie durch Überforderung des Stoffwechsels unter Störung der feinsten Bewegungssteuerung immer schädlich. Nicht leistungssteigernde, sondern leistungsunterstützende Mittel sollten sie heißen, da sie uns den Einfluß der Reserven zeitlich zu heuern gestatten. Ihre richtige Anwendung beim Ermüden ist: während keiner Ruhepausen jeweils in kleinen Mengen, zusammen mit ein wenig Nahrung, lieber häufiger wenig als sputel auf einmal. Jucker von ihnen macht hinterher schlaflos.

Die Ungeübtheit der Bewegungsförmigkeit, also die ungewohnte und unbeherrschte Technik, verursacht die hohe Häufigkeit der Wintersportunfälle, die mit in den letzten Jahren erlebt haben. Die Hauptursache dafür ist, daß zu viele Leute mit gar keiner, zu wenig oder ungeübter technischer Unterweisung und Vorbildung in die Wintersportarten gehen. Der erste Trostunterricht ist die erste Unterweisung am Übungshang, erfordert physiologischen Scharfsinn und pädagogisches Talent und sollte die Sondern in Begabe, Mittel- und Hilfschüler vornehmen. Ausgezeichnet als vorläufige Gesamtheit ist Schwingen von fünf bis zehnpendeligen Panteln in halber und tiefer Höhe, in Schneesprung, Stemmboogen und Kristallanstellung. Das legt einen fräftig lebenden Druck auf die Gelenke und paßt sie an wirkliche lebende Beanspruchung an. Wer sein tägliches Handeltwischen in Bestätigung mit zwanzigmal beginnt und es allmählich auf fünfzehn bis zwanzigmal steigert, kommt nicht mehr unvorbereitet in die Berge. Er ist sowohl in die Bewegungsförmigkeit als auch an den Grad der Anstrengung gewöhnt, richtig anpaßt. Wer es aber schon zu Hause ganz genau wissen will, der verleihe nicht, jeden Tag ein- bis viermal ein vierstündiges Mietshaus vom

Keller bis zum Dachboden zu steigen, über die Treppe natürlich, immer zwei bis drei Stufen auf einmal, schon langsam und mit tiefer Atmung, möglichst noch mit dem beladenen Rucksack am Buckel, um auf diese Weise den Genuß verschleierter und verweilter Steilhänge vorwegzunehmen.

Dem Sportart laufen, kaum daß der Sommer sinkt, die mehr oder weniger „jünglichen“ Wintersportaspiranten in die Spredstunde. Dieser hat bei einem schneebigen Abfahrtsrennen eine Harigplatte angenommen und sich einen Muskelstich geholt. Ob der wohl diesmal halten wird? Die Harbe ist noch löslich: Ein den halben Oberkörper bedeckender Verband wird angelegt und ihm eitrige Treppensteigen- und Handtuchtraining, aber immer nur bis zur Grenze mittlerer Ermüdung, empfohlen. Jene hat sich in den ersten acht Tagen ihres Stillstehens den Knöchel verstaucht, hat noch ein Bierloßjahr lang ein dikes Gelenk gehabt und ist bis heute nicht ganz schmerzfrei. Knieverband lehrt sie ab, macht ihr Hautentzündung. Sie bekommt einen dünnen Hautstich mit einer geschwollenen Wundspaltöffnung, darüber einen dünnen Strumpf und über diesen erst den Knieverband angelegt, falls es der Hautstichverband allein nicht tut. Den Beuten mit alten Gellens- oder Muskelverletzungen wird dringend angeraten, nicht ohne vorher sorgfältig ausprobierter, gut passende Schuhverbände in die Berge zu gehen.

Ebenso werden schwache Fußgewölbe, durchgetretene Gellens-, Spreiz- und Knickfüße rechtzeitig mit in der Spredstunde zurechtgeschnittenen Schwammwummeln versehen, die in den Strümpfen getragen werden. Beuten, die zu Entzündungen von Knie, Knaben und Wunden neigen, wie sie in manchen Gebirgsorten häufig sind, wird der Gebrauch eines hindinhaltenen Kniebandes empfohlen.

Dem beruflich sehr Überlasteten, wie dem durch Ärger und Sorgen Strapazierten wird ein Vorkurs empfohlen, die Kaffee, Teestee und Alkohol enthält. Alle aber werden auf die Waage gestellt, über ihr richtiges Trainingsgewicht belehrt und mit einer Diätvorschrift versehen, die den fräftigsten langsam, aber sicher perfektioniert und den Gasausschluß fördert. Wer nach gezieltem Vorkurs 5 u. 5 weniger Gewicht, 5 Zentimeter mehr Brust- als Bauchumfang, 10 Millimeter Blutdruck und 10 Pulschläge weniger mitbringt, wird für Wintersportverlei erklärt.

Der Trichter in der Brust.

Kästel und Fabeln um eine Nihilbildung.

Von Dr. P. H. Kramer.

Bekannt ist die Fabel der Trichterbrust. Weniger schon die sogenannte Trichterbrust. Man nennt sie wohl auch die Schulterbrust, daß sie die Nihilbildung (sicherlich bei den Angehörigen des Schulmaschinengewerbes findet). Aber das ist ein Irrtum . . .

Die trichterförmige Wunde in der vorderen Brustwand kann bis zu zehn Zentimeter tief sein. Das untere Ende des Brustbeines ist tief eingesogen und ruft dadurch jene Erscheinung hervor, die lange Zeit ganz und gar verkannt wurde und über die erst neuere Untersuchungen Klarheit gebracht haben. Vor allem stellte sich dabei heraus, daß der Name der Schulterbrust unzutreffend ist, weil er sich auf eine Fabel gründet. Es ist nämlich gar nicht so, daß sich der wadere Weiber eine solche Nihilbildung selbst beibrachte. Er ist nicht einmal dazu imstande. Denn der Trichter der Brust ist nicht durch die Brust bricht. Ebenjenseitig kann von einer beruflichen Schädigung die Rede sein, wenn der Trichter in der Brust eines Tappers auftritt. Mit allen diesen Irrtümern, die bis vor kurzem auch in der medizinischen Welt bestanden, haben die Forschungen aufgeräumt, über die Dr. Herbert Koma a. a. aus der Ärztlichen Abteilung des Berufsberatungsamtes des Landesarbeitsamtes in Wien berichtet.

Die verschiedenen Ursachen wurden für das Entstehen der Trichterbrust verantwortlich gemacht. Von bemerkenswerter Eigenart war die Anschauung, die vorgeburtliche Einflüsse in Betracht zog. Man sprach von einem verlangsamten Wachstum des Brustkorbes, auch von einer Rachitis, die sich durch diese Nihilbildung offenbart. Zwar kommt es vor, daß auch der rachitische Mensch eine Trichterbrust aufweist. Doch aber ein Zusammenhang zwischen diesen Erscheinungen mit Naturnotwendigkeit bestehen müßte, wird neuerdings bestritten.

Vor allem haben die Untersuchungen an Wiener Hauptschülern mit der Fabel von der Schulterbrust endgültig auf-

geräumt. Es wurden nicht weniger als 30 000 Kinder beobachtet. Darunter fanden sich zwölf Trichterbrüste. Da konnte also von keiner Beeinflussung durch den Beruf die Rede sein. Und die Rückfrage bei den Eltern führte dann auch zu der Erkenntnis, daß die Nihilbildung seit der Geburt der Betroffenen bestanden hat. Dr. Koma berichtet in der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“, daß seine Arbeiten auf diesem Gebiete die schon früher gemachte Erfahrung bestätigt haben, daß die Trichterbrust tief angeboren und vererblich ist. Der Gehirnteil, der zwölf Familien genauer beobachtet. Er konnten den Trichter in einem Falle durch vier Generationen verfolgen. Allerdings trat die Erscheinung in verschiedenen Ausmaßen auf. Und es muß hervorgehoben werden, daß nur der kleinste Teil der Abkömmlinge befallen wurde.

Opernsänger haben keinen Blutdruck.

Das heilsame Tiefsinken.

Ganz ohne Blutdruck geht es natürlich nicht. Wenn der Lebenssaft in den Anfangsteil der Arterien hineingepreßt wird, dann werden diese auseinander gedrückt, ihre Wand spannt sich, und sie drückt das Blut, das sie nun aus den Arterien durch die Haargefäße in die Venen hineinreißt. Den Blutdruck kann man messen, durch Manometer oder durch Kompression der Arterien. Beim Menschen beträgt er in den mittelgroßen Arterien und 120 Millimeter Quecksilber. Und wenn er nun höher ist . . .

Dann haben besonders die alten Herren Angst, vor dem allzu hohen Blutdruck. Sie fürchten, daß von dem Schöpfer des Lebens und von der Raubbauweise trennen zu müssen, und sie sehen schon den Senfmann die blanke Waffe schleifen.

Diese Furcht ist nicht selten übertrieben. Immerhin kann der allzu hohe Blutdruck ein Warnungssignal sein, das Beachtung verdient. Es lauern da vielleicht gewisse Krankheiten im Hintergrunde, mit denen nicht zu spaßen ist. Aber die ärztliche Wissenschaft hat auch auf diesem Gebiete Erkenntnisse gewonnen und Erfolge erzielt, die den allzu Angstlichen beruhigen dürfen. Keu ist vor allem ein Verhalten, das dem teuren, dem echten Hochdruck den Garaus macht. Professor Dr. P. G. Tiraia in München hat schon vor einigen Jahren über seine Erfolge mit dieser Methode berichtet und sich jüngst in der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“ ausführlicher darüber geäußert.

Es ist das richtige Tiefsinken, das hier empfohlen wird. Dabei gibt es keinen Unterschied zwischen dem roten und dem blauen Hochdruck. Im Verlaufe der Atemkur wurden die allzu hohen und die dunkelroten Kranken wieder blau, und auch das blasse Gesicht, genannt wieder eine normale Gesichtsfarbe. Konsumierung war eben immer, daß es sich um eine echte Blutdrucksteigerung handelte, doch also nicht etwa aus einer Erkrankung der Niere und des Herzens vorlag. Dann genügte in der Regel eine mehrwöchige Kur. Die Atmungen sollen nach der Vorrichtung der Gelehrten dreimal am Tage und vor den Mahlzeiten stattfinden. Eine Richtigeinstellung der Kopf hat sich anzuschließen. Im Sommer wird eine Beerentur gute Dienste. Gewarnt wird vor dem Wieder und vor dem Gitter und Lebererinnen. Denn sie erschweren die Bauchatmung bis zur Unmöglichkeit. Als besonders schädlich wird die erzwungene Einatmungseinstellung der Schwereathleten desigelt.

Aber einen Stand gibt es, der durch die Eigenartigkeit seiner Betätigung gegen den allzu hohen Blutdruck gefeit erscheint. Das ist der Sängers. Ebenfalls berichtet Prof. Tiraia von der Wahrnehmung einer Schülerin, derzufolge unter den jüngeren Sängern selbst der verschiedensten Lebensalter kein einziger an der echten Erhöhung des Blutdruckes litt. Als sich dennoch einer von ihnen einmal wegen dieses Leidens bei dem Gelehrten zwecks Behandlung einwand, erwiderte es sich, daß der Künstler sieben Jahre lang nicht gelungen hatte. Was bedürfen wir weiteren Zeugnisse . . .

Und wenn man dicker werden möchte?

Es soll hier nicht das allgeringste gegen die schlanke Linie gesagt werden.

Überdies gibt es aber auch Fälle, in denen Schlankheit in so hohem Grade vorhanden ist, daß sie nicht nur ungesund wirkt, sondern auch gesundheitlich bedenklich ist. Man kann nach einem Schritt weiter gehen und feststellen, daß übergroße Magerkeit fast immer ein Zeichen ist, daß der Körper nicht so funktioniert, wie er im Interesse der Gesundheit funktionieren müßte, auch haben, wenn in der Haut die Fettunterhaut fehlt, die Organe nicht den Schutz, der für sie bestimmt ist.

Wer aber so mager ist, wird bemerkt haben, daß es gar nicht so leicht ist, dicker zu werden, das macht fast ebenbürtige Mühe wie das Schlankwerden der Diäten. Denn vor einmal Anlege zur Magerkeit hat, kann unendlich Mengen nähren der Speisen essen ohne auch nur im geringsten Fett anzuhäufen. Man muß daraus den Schluß ziehen, daß der Verdauungsapparat des Körpers nicht befriedigend arbeitet.

Wenn man also den Wunsch hat, etwas dicker zu werden, so muß man zunächst den Körper ins Leben lassen, die ihm gebotenen Nahrungsmittel richtig zu verdauen und zu verwerten. Man leidet das am besten durch eine gründliche innere Reinigung des Körpers ein, indem man sehr viel Obst und Gemüse isst. Mindestens einige Tage lang soll man möglichenfalls noch andere Speisen zu sich nehmen. Auch soll Tomaten sind zu diesem Zweck besonders gesund. Auch soll man eine Stunde aus Gemüßen verdiebt werden. Und noch der man immer eine halbe Stunde vor den Mahlzeiten und auch während der Mahlzeiten trinkt. Man reinigte auf diese Weise die inneren Organe.

Erst wenn das geschehen ist, kann man an das Diätwerden denken.

Eine der ersten Regeln, die man dabei zu beachten hat, ist langsame zu essen und gründlicher zu kauen. Bei Ragerten findet man immer wieder das Vorkom, daß sie viel zu häufig alles Essen hinunterzuschlingen. Das kann natürlich nicht bekommen. Wenn sie das Essen nicht richtig kauen, so daß ihm genügend Speichel beigemengt wird, so wird dem Magen eine viel zu große Arbeit zugemutet und ein wesentlicher Teil der natürlichen Nahrungsmittel zu sich nehmen, also Vollkornbrot, Milch, Butter, Honig, Gemüse und Obst. Fleisch dagegen soll er wenig essen, wohl aber täglich und reichlich Obst. Auch Bananen sind in solchem Falle ein gutes Nahrungsmittel, doch müssen sie gut ausgereift sein. Sobald die Schalen dunkel sind, ist man sicher, daß die Banane wirklich reif ist. Außerdem bekommt man die dunkelgelben Bananen meist noch billiger zu kaufen.

Gehr während ist ferner gerührtes Eiweiß, dem man etwas Sherry oder Apfelsinenast zusetzt.

Zu den besten Mitteln, dicker zu werden, gehört, daß man häufiger am Tage isst. Die meisten dünnen Menschen können nämlich nicht allzuviel auf einmal essen, sie sollen sich deshalb nicht mit drei Mahlzeiten begnügen, es ist heute die meisten anderen Menschen tun, sondern sollen mindestens fünf Mahlzeiten halten, nämlich ein erstes Frühstück, ein zweites Frühstück, Mittagessen, Kaffee oder Tee mit Juleit und Abendbrot.

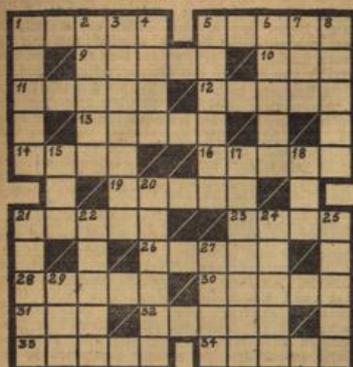
Sobald es Frühling wird, sollen magerere Menschen möglichst viel die Sonne genießen. Gute Luft und reichlich Sonne tragen durch ihre fördernde Einwirkung auf den Gesamtorganismus oft wesentlich dazu bei, das Gewicht zu steigern. E. G.



Rätsel und Spiele.

Schach-Spalte.

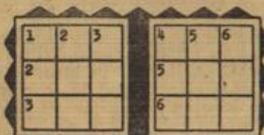
Kreuzworträtsel.



Waagrecht: 1. Männlicher Name, 5. Hauptstadt von Afghanistan, 9. Mädchename, 10. griechische Göttin, 11. Baumteil, 12. Stadt an der Ruhr, 13. Teil des Fingers, 14. Hirschart, 15. Trümpfspiel, 16. Jubelruf des Schutzaums, 21. Landarbeiterhäuer, 23. mongolische Hauptstadt, 26. Interpunktionszeichen, 28. Provinz der Libanesischen Union, 30. Kaiserreich in Hindustan, 31. Stadt in Venetien, 32. altpolnisches Getränk zur Punschbereitung, 33. orientalisches Wandtischspiel, 34. Himmelskörper.

Senkrecht: 1. Geisteszustand, 2. Gefäß, 3. musikal. Satz, 4. rechter Nebenfluß des Rheins, 5. Temperatur, 6. Grundlage, 7. weibliche Geschalt aus den „Ribelungen“, 8. Körperteil, 15. Schwester der Rachel, 17. Lehraussatz, 18. Gegenströmung, 20. Stadt in Borkommen, 21. türkischer Palast, 22. soviel wie gänzlich, völlig, 24. Teil der Schlingpflanze, 25. Charnosterfisch, 27. römischer Kriegsgott, 29. englisches Bier.

Magische Silben-Quadrate.



Für jedes Quadrat sind 3 dreisilbige Wörter zu suchen, die in den entsprechenden senkrechten und waagerechten Reihen gleichlauten. Die Wörter bedeuten:

1. Tonhäut, 2. Überlichtstiel, 3. für den Geschäftsbereiche wichtige Einrichtung, — 4. Jüdischer Tempelbau, 5. Bildgewebe, 6. angelegter Verbrecher.

Alles in einen Topf.

1. Lüge — Ries
2. Nord — Kreis
3. Riß — Licht
4. Woge — Grün
5. Lir — Lenz
6. Rote — Nord
7. Kino — Kate
8. Klee — Koff
9. Seim — Land

Aus den einzelnen Wortpaaren sollen durch Umstellen der Buchstaben neun Wörter nachfolgender Bedeutung gebildet werden, die sämtlich aus sechs Buchstaben bestehen, so daß in jeder Zeile zwei Buchstaben überbleiben. Werden diese Restbuchstaben abwärts aneinandergerückt, so entsteht ein Sprichwort.

Bedeutung der sechsbuchstabiligen Wörter:

1. Beglaubigung, 2. Seeräuber, 3. hoher türkischer Titel, 4. landwirtschaftliches Produkt, 5. Hausgerät, 6. Gehalt aus Schauplatzes „Sommerhochzeit“, 7. Sorjänger, 8. einheimischer Vogel, 9. mohammedanischer Wallfahrtsort.

Rästelprung

Kopf und Herz.

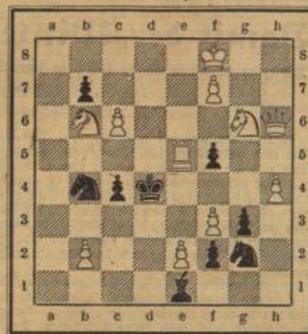


Man erhält einen Einspruch von Friedrich Bodenstedt.

Auflösungen aus voriger Nummer.

Kreuzworträtsel: Waagrecht: 1. Atlas, 5. Feter, 9. Niere, 10. Ebohi, 11. Egebe, 12. Zenne, 14. Naken, 16. anal, 17. Reine, 18. Abart, 22. Nanton, 28. Geier, 27. Jdoho, 28. Gübe, 29. Eital, 30. Alwin, 31. Seele, 32. Erume. — Senkrecht: 1. Ania, 2. Tiber, 3. Arena, 4. Egepl, 5. Bebol, 6. Ebene, 7. Effen, 8. Rinne, 13. Repal, 15. Diana, 18. Agnes, 19. Reutz, 20. Regol, 21. Zeile, 22. Widas, 23. Abele, 24. Deim, 26. Wonne. — **Rästel:** 1.—2. Kapitel, 2.—3. Champion, 4.—5. Lohit, 5.—6. Jolde, 7.—8. Ampel, 8.—9. Laube, 10.—11. Zoff, 11.—12. Jöis, 13.—14. Zip, 14.—15. Bol, 16.—17. Ru, 17.—18. Ur, 19. — **Aliterci Spul:** 1. Fater, 2. Rolle, 3. Traue, 4. Siber, 5. Grand, 6. Sturm, 7. Kette, 8. Klee, 9. Karin, 10. Jumas, 11. Glanz, 12. Donar, 13. Rinte — **Wahnermann:** — **Jahres-Spiralrästel:** Schlüsselwörter: a) Balaber, b) Simono, c) Zoff, d) Jonsb. — **Spirale:** Man spricht vom vielen Trinken frei, — **Dod:** nie nom vielen Durst, Bitter von Schffel.

Hans Krautmann, Wiesbaden.

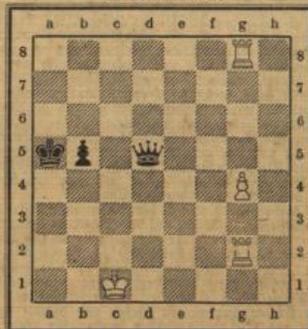


matt in 3 Zügen.

Weiß: Kf8, Dh6, Te5, Sb6 und g6, Bb2, c6, e2, f3, f7, h4. Schwarz: Kd4, Sb4 und g2, Le1, Bb7, c4, f2, f5, g3.

Ein gut gelungenes Stück! Vgl. auch den Zweier vom 10. 1. 37 im Wiesb. Tagblatt!

Endspielstellung.



Weiß verliert scheinbar einen Turm und damit die Partie. In der Not wie in diesem Falle stellt man eine Falle. Weiß spielt Ta8+ und rettet seinen Turm, indem er ihn durch Ta8-a2 deckt. Wäre Schwarz in die Falle gegangen durch D×Ta8, so erobert Tg2-a2+ die schw. Dame.

Um die Wiesbadener Stadtmeisterschaft.

Gespielt in der NS-Schachgemeinschaft KdF.

Weiß: Steinkohl. — Schwarz: Lodroner.

1. e2—c4, f7—f5, 2. d2—d4, g8—f6. (Holländisch). 3. Sg1—f3, e7—e6, 4. a2—a3, Lf8—c7, 5. g2—c3, b7—b6, 6. Lf1—g2, Lc8—b7, 7. 0—0, d7—d6, 8. Dd1—c2, Lb7—c4, 9. De2—b3, Sb8—c6, 10. Sb1—d2, Sc6—d6, 11. Dh3—c3, b7—b6, 12. S×L, S×S, 13. Dh3—c2, Le7—f6, 14. Tf1—d1, d6—d5, 15. c×d, e×d, 16. Lc1—f4, c7—c6, 17. Sf3—e5, L×S, 18. d×L, 0—0, 19. f2—f3, Se4—g5, 20. h2—h4, Sa5—c4, 21. e2—e4, f×e, 22. f×e4, Sg5—e6, 23. e×d, S×f4, 24. d×c6, Sc2, 25. Dh3+—S×d5, 26. Ld5+—S×L, 27. T×S, Dg5, 28. e6, Df6, 29. e7f, Tf7, 30. Td8+—T×T, 31. e×T, D×d8, 32. Tf1, Dg4+—S3, Kg2, Dd4+—S4, Kh3. Schwarz gibt auf. Weiß hatte sich in der Eröffnung ein starkes L-Paar geschaffen gegen 2 Springer des Partners, der zu tödlicher Fesselstellung gezwungen wurde. Figurenopfer, Einstehtlassen des T, verschafft dem Weißen ein gewinnklares Endspiel. Anfänglich griff wohl Schwarz falsch an, diktierte einige Züge, konnte aber gegen die bedeutende Schachpraxis eines Mittelrheinmeisters wie Steinkohl nicht ankommen, wie die hervorragende Spielführung mit den beiden Läufern contra Springer bewies in wenigen Zügen die Partie für sich entscheidend.

Schachausdrücke.

(Siehe auch Wiesb. Tagbl. v. 13. 12. 36 u. 3. 1. 37.)

Bilguer v., Bearbeiter des Handbuchs des Schachspiels (1. Aufl. 1843.) Gibt Auskunft über alle Eröffnungen und Abspiele bis z. 20. Zug.

Blindfaden-Variante, ein Abspiel der Damenbauern-eröffnung. (W. T. v. 16. 12. 34.)

Blindes Matt nennt man ein Matt, das der Sieger selbst nicht gesehen hat, das also ohne sein Zutun, ihm selbst überraschend zustande gekommen ist.

Blindspiel ist eine Partie, bei der der eine Partner ohne Ansicht des Brettes, also nur auf Zuruf eines sein eigenes Spiel leitenden Spielers spielt.

Bremer Schachkönig wurde der Bremer Schachmeister Dr. Hartlaub genannt, der ein starker Spieler mit glanzvollen Kombinationen und namhafter Problemlösungskompetenz war. (Häufig Kurstag in Wiesbaden).

Brennpunkt im Problem ist ein schwarzer Stein, dem die Züge vorgeschrieben sind, weil er die Deckung zweier bestimmter Felder, die er zunächst beherrscht, stets beibehalten muß.

Lösungen: 2. Krautmann (10. 1. 37): Dd1 — Promislo (Td1) — Säckers Zügelwandler (f7, 1); f×b6 — S×f; Rauberg (24. 1.): Das — Ablenkungsthema 2. Klr (31. 1.): Tc7 — Teed: Da7. Von H. Stock und Pr. Schnupp richtig angegeben.

Dr. Berthold Suhle, geb. 1837 in Stolp i. Pommern, starb 1904. Von Beruf Gymnasialprofessor, hat er seiner Zeit als Mitredakteur der Deutschen Schachzeitung und als Mitherausgeber des Buches „Neueste Theorie u. Praxis des Schachspiels“ bekannt geworden. Seine analytische Studie über den Läuferangriff Lc1—a3 gegen Sg3—f6 im Evansgamit ist jedem Theoretiker geläufig.

Ein Pechvogel

ist der Kühzagbauer. Inhab ein paa, Tagen verlor er ein Pferd, sein Weib und drei Partien. Ich. Hbn.

Lüftlign Ln.



„Wie hat sich denn der Hund, den ich Ihnen zum Geburtstag schenkte, eingelebt?“
„Danke, er läßt mich schon neben sich auf dem Sofa sitzen.“

Himmelskunde.

Unteroffizier Körning unterrichtet seine Soldaten, wie sie nach den Sternen die Himmelsrichtung feststellen können. Er zeigt ihnen den Polstern, aber bemerkt, daß sich die Leute alle nach hinten beugen müssen, um den Stern zu sehen. Darum kommandiert er: „Das Ganze vier Schritt zurück, marsch, marsch!“

Die Reven.

„Sie müssen alles vermeiden, was Sie aufregen kann“, sagt der Arzt, „Alkohol, Tabak, Berggärten und so weiter!“
„Aber glauben Sie denn, Herr Doktor, daß mich diese Berordnung nicht aufregt?“

Ich bitte um die Hand Ihrer Tochter.

„Ich muß allerdings gestehen“, bekannte der zukünftige Schwiegersohn, „daß mein Einkommen nicht so groß ist, wie die Liebe zu Ihrer Tochter!“

„Machen Sie sich keine Gedanken darüber, junger Mann“, beruhigte ihn der Vater, „das gleicht sich mit der Zeit aus!“



„Ein Schimmel, ein Schornsteinfeger und ein Budfiger! Welch, Willy, wenn ich heute kein Glück habe?“

Der Detektiv und der Gepädträger.

Edgar Wallace kam einmal nach Berlin, gab sein Gepäck auf und wunderte sich, daß der Träger bei der Bezahlung zu ihm sagte: „Vielen Dank, Herr Wallace!“

„Woher kennen Sie mich denn?“ fragte der Verfasser der Detektivromane geschmeichelt.

„Ganz einfach!“ antwortete der Gepädträger. „Ich habe die meisten Ihrer Bücher gelesen und daraus gelernt, alle Dinge mit größter Aufmerksamkeit zu betrachten und meine Schlussfolgerungen daraus zu ziehen. Es fand gestern in der Zeitung, daß Sie sich von Wiesbaden nach Berlin begeben würden. Als Sie ausstiegen, sah ich sofort in Ihnen den typischen Engländer mit der kurzen Pfeife im Mund. Und außerdem trugen Sie in Ihrer rechten Hand einen Prospekt über Wiesbaden. Da gab es für mich keinen Zweifel mehr!“

„Und nur daran haben Sie mich erkannt?“ fragte der berühmte Mann.
„Nicht daran allein“ antwortete der Gepädträger, „an Ihrem Koffer hing auch ein Schild mit Ihrem Namen!“